

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

228 (18.5.1931) Montagausgabe

Dingelden spricht in Mannheim

Die Notwendigkeit einer Reform der Arbeitslosenversicherung / Kampf gegen die Tribute

Mannheim, 18. Mai. Am Sonntagabend sprach der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei im gut besuchten Musiksaal des Mannheimer Kollegiums. Er führte u. a. aus: Mit an erster Stelle bei den Sanierungsmaßnahmen stehe die Ausgabenreduzierung. Es gebe keinen anderen Weg, als die rücksichtslose Kürzung der öffentlichen Ausgaben auf das Maß dessen, was wir schaffen könnten. Bei der Arbeitslosenversicherung komme man nicht darum herum, Reformen von einschneidender Wirkung zu schaffen, die diese Versicherung davor bewahren, weiter mit so ungeheuren Lasten auf dem Reichsäckel zu liegen. Der Sinn der Arbeitslosenversicherung sei heute unterhöhlt durch die Tatsache, daß die Versicherung eben nicht mehr allen Versicherten gerecht werden könne. Es sei notwendig, die Versicherung zu sanieren durch Herausnahme bestimmter Kategorien von Arbeitslosen, wobei auch die Frage der Saisonarbeiter energischer angepaßt und die Warteliste geändert werden müsse. Nur nach durchgreifenden Veränderungen bestche die Aussicht, die Arbeitslosenversicherung am Leben zu halten. Der Augenblick sei gekommen, in dem das Reich den in Not geratenen Gemeinden zur Hilfe eilen müsse. Die Reichsregierung werde verschärfte und unmittelbare Kontrolle üben müssen.

Die Sanierung der Finanzen werde nur möglich sein, wenn der Kampf gegen die Tributwirtschaft durchgeführt werden könne. Das deutsche Volk, das 12 Jahre unter den harten Bedingungen eines Diktates gelebt habe, sei jetzt am Ende seiner Kraft: „Niemand war Deutschlands Lage ernster als heute, zum mindesten ist unsere Lage heute so ernst wie unmittelbar in und nach der Zeit der Ruhrbesetzung.“ Stillgelegte Betriebe, ein bedrohlich angewachsenes Arbeitslosenheer und schwarze Fahnen der Bauernschaft sind das Ergebnis einer öffentlichen Ausgabenwirtschaft und des hemmungslosen Wettlaufes aller Parteien um die größte Wählermasse, das Steigern aller Ansprüche an Alle. Diese Wahrheiten müssen erkannt werden, wenn wir umkehren wollen. Die sittliche Verwilderung unseres Volkes kann sonst nicht aufgehoben werden und bedeutet eine ungeheure Gefahr für Deutschlands Zukunft. Die Parteien müssen sich wieder zurückfinden zum ersten Streben nach wahrer Erkenntnis der jeweiligen Lage.

Wir müssen den letzten Schleier von unserer Lage, mag sie auch noch so ernst sein, wegziehen; denn nur diese schonungslose Offenheit wird die Abwehrkräfte im Volke auslösen. Unsere Führer müssen den absoluten Mut besitzen, den für richtig erkannten Weg zu gehen, auch wenn er unpopulär ist. In den letzten Jahren wurde in Deutschland Nationalwirtschaft unter grundsätzlicher Verletzung der Einseitigkeit getrieben. Der Staatssozialismus hat regiert, dessen Anhänger weit bis in die Kreise des Bürgertums hinein zu suchen sind. Nicht mit leidenschaftlichen Formen und Gebärden kann das Volk aus der Not herausgeführt werden, sondern nur, wenn Führer und Volk mit zusammengefaßten Fäden zielbewußt die Not der Gegenwart meistern. Nur so kann die Zukunft gewonnen werden.

Die Wiener Journalistenlagung.

Empfang beim Bundeskanzler.

Wien, 18. Mai (Funkpruch). Die Vertreter des Reichsverbandes der Deutschen Presse wurden am Samstag vom Bundeskanzler empfangen. Dr. Enders gab seiner Freude über das Stattfinden der Tagung in Wien Ausdruck und richtete einen Appell an die Vertreter der Presse, die Beziehungen zwischen beiden Staaten noch mehr zu verinnerlichen und die Bemühungen der beiderseitigen Regierungen um die Gesundung der Wirtschaft zu fördern. Nach den Ansprachen wurden die reichsdeutschen Gäste dem Bundeskanzler vorgestellt.

Vom Reichspräsidenten ist ein Begrüßungstelegramm eingegangen, in dem er der Tagung, die zum ersten Male außerhalb der Reichsgrenzen stattfindet, guten Erfolg wünscht.

In seinen sonntäglichen Verhandlungen befaßte sich der Reichsverband eingehend mit der Lage der freien Mitarbeiter, die durch die Wirtschaftskrise besonders heftig betroffen sind. Es wurde beschlossen, insbesondere der gefährlichen Mitarbeit von Außenstehenden entgegenzutreten und im einzelnen durch Abmachungen den freien Mitarbeitern ihre Existenzgrundlage wieder zu verbreitern. Der geschäftsführende Vorsitzende Direktor Richter berichtete über die wirtschaftliche Lage der Presse und ihre Auswirkung auf

den journalistischen Berufsstand. Dr. Frankenfeld-Hamburg sprach zu dem Thema „Redakteur oder journalistischer Angestellter?“ Er wies dabei auf die schweren Gefahren hin, die für das Zeitungswesen insgesamt aus dem Abfallen der journalistischen Qualitätsleistung und der Ignorierung der journalistischen Persönlichkeitswerte erwachsen müssen. Die Auffassung der Verammlung wurde in entsprechenden Entschließungen niedergelegt. Des Weiteren wurde die Tätigkeit der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse eingehend behandelt.

Eine längere Aussprache war den Ergebnissen der Verordnungsanstalt gewidmet. Nach einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, zum Thema „Pressestammern“ einen Entwurf auszuarbeiten. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Präsidiums. Die Delegiertenversammlung beschloß, an Reichspräsidenten v. Hindenburg und Bundespräsidenten Miklas Begrüßungstelegramme zu senden.

Zu Ehren des Reichsverbandes der Deutschen Presse fand am Sonntagabend in der Deutschen Botschaft ein Empfang statt.

Volkswirtschaftliche Führertagung.

Berlin, 16. Mai. Die Wahlkreisführer der Volkswirtschaftlichen Reichsvereinigungen tagten unter dem Vorsitz Max Rauns in Berlin. In einer Entschließung wurde u. a. erklärt:

„Die Bewegung will die Erziehung des heutigen Staatsbürgers durch einen wahren Volksstaat. An der Grundlage einer gesunden Sozialpolitik darf nicht gerüttelt werden. Die Kernfrage ist jedoch die Belebung des Binnenmarktes. Dazu muß eine kraftvolle bäuerliche Agrar- und vor allem Siedlungspolitik getrieben werden. Von Reich und Ländern muß die stärkste Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes erwartet werden, der in seiner endgültigen Gestalt auch unbemittelten Siedlungswilligen die Ansiedlung ermöglichen muß. Die Bewegung begrüßt die Jollimon. Sie fordert die Ausprägung aller Möglichkeiten zur Revision des untragbaren Youngplans. Dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt die jungdeutsche Bewegung unverbrüchliche Gefolgschaftstreue. Sie verbindet hiermit den Wunsch, daß Hindenburg der Nation über seine jetzige Amtszeit hinaus als Reichspräsident erhalten bleiben möge.“

Der neue spanische Botschafter in Berlin.

Berlin, 16. Mai. (Funkpruch.) Der neue spanische Botschafter Americo Castro ist heute früh in Berlin ein getroffen.

Französische Militärflugzeuge in Schweinfurt gelandet.

Angeblich verschossen / Die Insassen verhaftet.

T. U. Schweinfurt, 18. Mai. Am Samstagabend um 6 Uhr sind auf dem Flugplatz in Schweinfurt drei französische Flugzeuge gelandet. Sie waren mit Militärpersonen besetzt und zwar mit einem Leutnant, einem Feldwebel und einem Korporal. Jede Maschine hatte zwei Maschinengewehre an Bord, dagegen keine Photoapparate. Die Insassen wurden verhaftet und die Flugzeuge beschlagnahmt.

Die Verhafteten wurden im Hotel „Bayerischer Hof“ interniert und nach am gleichen Abend einem eingehenden Verhör durch Vertreter des Reichswehr- und des Reichsverkehrsministeriums unterzogen. Das Reichswehrministerium hatte Offiziere des Standortes Nürnberg mit der Vernehmung beauftragt.

Die Verhafteten geben an, in der Nähe von Lyon zu einem größeren Stredenflug gekartet zu sein. Sie wollten nach Umwegen in Straßburg landen, hätten sich aber in der Richtung geirrt und seien zur Landung auf dem Flugplatz Schweinfurt gezwungen worden. Diese Angaben klingen sehr unglaubwürdig, da Schweinfurt Hunderte von Kilometern von dem Bestimmungsort entfernt ist.

Von zuständiger Stelle wird in diesem Zusammenhang mitgeteilt, daß die Ermittlungen durch das Reichswehrministerium in dieser Angelegenheit eingeleitet und zur Stunde noch im Gange sind. Eine Stellungnahme dazu kann erst erfolgen, wenn das abschließende Ergebnis der Untersuchung vorliegt.

Geheimnisvoller Auftrag für ein Sebeschiff.

London, 17. Mai. Das englische Sebeschiff „Reclaimer“ hat am Samstag mit geheimer Bestimmung den Hafen von Sunderland (Grafschaft Durham) verlassen. Eine besonders ausgesuchte Mannschaft befindet sich an Bord des Schiffes. Den Seelenten ist nicht das geringste über Ziel und Zweck der Fahrt mitgeteilt worden. Erst auf offener See wird der Kapitän die verheißene Fahrtroute eröffnen. Die Anwesenheit von vier erfahrenen Tauchern und eine Verproviantierung auf fünf Monate lassen jedoch darauf schließen, daß es sich um einen Versuch handelt, die Schätze eines untergegangenen Schiffes zu heben. Gerüchtesweise verlautet, daß es sich hierbei um den holländischen Dampfer „Rubantia“ handelt, der während des Krieges in der Nordsee mit 20 Mill. Reichs-

mark in Gold gelunken sei. Es wird behauptet, daß das Gold im Auftrage der deutschen Regierung nach Buenos-Aires zur Stärkung des deutschen Kredits in Südamerika gebracht werden sollte.

Dampfer-Zusammenstoß / 2 Tote.

Moskau (über Kowno), 17. Mai. (Funkpruch.) In der Nähe von Nowgorod stießen auf dem Fluß Wolchow zwei Dampfer zusammen. Der Dampfer „Smelny“ wurde dabei so schwer beschädigt, daß er in kurzer Zeit sank. Zwei Matrosen ertranken, die übrige Besatzung konnte gerettet werden. Der Kapitän des gesunkenen Dampfers, auf dessen Verschulden der Zusammenstoß zurückzuführen sein soll, wurde von der DGBM verhaftet.

Im Streit erstochen.

T. U. Chemnitz, 17. Mai. Am Samstag nachmittag hat der in Delsnitz im Erzgebirge wohnende 27-jährige verheiratete Bergarbeiter Kiehl den im gleichen Hause wohnenden 36-Jahre alten, ebenfalls verheirateten Wirker Brunk im Streit erschossen. Beide Familien lebten in Unfrieden. Erst am Samstag haben die Ehefrauen wegen der Kinder Auseinandersetzungen gehabt. Nach Rückkehr der Ehemänner von der Arbeit hat Kiehl die Frau des Brunk im Hofe gestößt, worauf Frau Brunk ihren Mann herbeiholte. Als Brunk im Hofe erschien, wurde er von Kiehl zuerst geohrfeigt und dann von ihm mit einem Taschenmesser, das er bereits geöffnet in der Hand hielt, in die linke Halsseite gestochen, wobei die Halsschlagader getroffen wurde. Brunk konnte zusammengebracht und benot ärztliche Hilfe ersuchen, verstarb. Kiehl war zunächst gestülpt, hat sich aber später der Polizei gestellt und wurde festgenommen.

Formamint
Schutz vor Ansteckung
besonders bei Erkältungskrankheiten
Grippe u. s. w.

Badisches Landestheater:

Julius Cäsar.

Trauerspiel von Shakespeare.
Neu einstudiert.

Die Tatsache, daß gegenwärtig in Berlin eine Renaissance des klassischen Schauspielers angebrochen zu sein scheint, daß Lessing zum großen Schläger der Saison geworden ist, die Tatsache, daß auch auf den Spielplänen der großen deutschen Bühnen in der Provinz wieder mehr und mehr klassische Schauspiele erscheinen, daß beispielsweise das Stadttheater in Königsberg Shakespeares Hamlet vor ausverkauftem Hause in mehr als einem Vierteljahrhundert Aufführungen in dieser Spielzeit herausbringen konnte, läßt darauf schließen, daß sich der Publikumsgeschmack zu wandeln beginnt. Es ist eine gewisse Ueberfälligkeit an Zeittheaterproblematik und jugeloser Bühnentuntheit eingetreten, und das Theaterpublikum wendet sich in natürlicher Reaktion wieder mehr den klassischen Werken mit ihren dauernden Werten zu. Da die Theater in erster Linie für das Publikum und weniger für die Dichter da sind, die ihre zeitbedingte Produktion absetzen wollen, müssen auch die Theaterleitungen dieser klassischen Geschmacksrichtung wieder mehr Rechnung tragen, und das wirkt sich, wie die Tatsachen beweisen, auch finanziell gar nicht ungünstig aus.

Im Badischen Landestheater hat die klassische Kunst auch bisher stets eine Pflegestätte gefunden. Shakespeares Lustspiele beispielsweise gehören zum dauernden Repertoire. Trotzdem war es ein Wagnis, nach fast neunjähriger Pause zu Shakespeares politischem Drama Julius Cäsar zurückzukehren und es neu einzustudieren. Wieviel sich diese Neuenstudierung mit den früheren Aufführungen deckt, spielt keine Rolle, denn es kann für jede klassische Aufführung nur von Nutzen sein, wenn das Publikum ohne jeden Ballast der Vergangenheit an das Kunstwerk herangeht und es von neuem lebendig werden läßt. So gesehen, lieh die Aufführung am Samstag das Bewußtsein, daß dieser Julius Cäsar bereits vor mehr als dreihundert Jahren entstanden ist, völlig in den Hintergrund treten, zumal man geneigt ist, manche Parallele mit der Gegenwart zu ziehen. Shakespeare hat sich ja auch bewußt davon ferngehalten, mit dieser Römertragödie ein historisches Bild zu schreiben. Es kam ihm nicht auf den Einzelfall an, den er zwar der Geschichte entlehnte, sein Ziel war die Charakterisierung menschlicher Tragik überhaupt. Es ist deshalb auch müßig, die Frage zu erörtern, ob der Dichter hier Römer oder Engländer auf die Bühne gestellt hat; er hat den Menschen schlechthin gezeichnet und so, losgerissen von Zeit und Raum, eine ewig neue Menschheitstragödie geschaffen, die alle durch die Zeit bedingten Theaterprobleme überdauert wird.

Die Aufführung schlug unter der Regie von Felix Baumbach ein beachtenswertes Tempo an, das die Tragödie Cäsars von der Verchwörung bis zur Ermordung in steigender Spannung und mit wirkungsvollen Bühneneffekten flott abrollen ließ. Mit der Ermordung Cäsars, dem Abschluß der ersten Tragödie des Cäsar — Brutus Doppeltragedie, war der Höhepunkt der Aufführung erreicht.

Die Tragödie des Brutus, das Walten des Geistes des ermordeten Cäsars über dem weiteren Geschehen, das von Shakespeare in einer nur lose verknüpften Handlung dem Revolutionsdrama angegliedert wurde, konnte auch die Aufführung nicht so bewältigen, daß sich von Anfang bis zum Schluß eine einheitliche Linie ergeben hätte. Trotz aller Bemühungen der Regie blieben diese beiden letzten Akte matt. Im ganzen gesehen aber war die Aufführung in Regie und Darstellung eine prächtige Leistung unseres Schauspielers.

Der pessimistische Grundton jener Weltverbesserer, die an ihren Ideen zu Grunde gehen, fand durch Paul Hiehl als Marcus Brutus eine überzeugende Wiedergabe. Er verstand es, den inneren Zwiespalt zwischen Freundesliebe und Freiheitsgedanken klar herauszuarbeiten und die sympathischen Züge, mit denen Shakespeare diesen Brutus, im Gegensatz zu dem historischen Brutus gezeichnet hat, in den Vordergrund zu stellen. Er war ganz jener von sittlichen Idealen getragene, um die Zukunft seines Volkes besorgte Römer, der den Freund opferte um die Zukunft des Staates willen und der so, gedrängt von seiner Umgehung, selbst ein Opfer seiner Freiheitschwärmerei wurde. Die zweite Akte, um die sich das Drama dreht, ist Julius Cäsar. Da es Shakespeare liebte, nur den tragischen Ablauf der Charaktere vor Augen zu führen, ohne auf die Handlung selbst einzugehen, hat der Dichter auch hier die Verdienste des Heerführers und Staatsmannes Julius Cäsar um Macht und Größe des Reiches nur angedeutet. Paul Rudolf Schülze spielte den Julius Cäsar sehr sicher. Er war der über Leben und Tod erhabene Feldherr, nicht aber der Tyrann, den neiderfüllte Hasler in ihm sahen.

In Sprechkultur und Darstellungskraft sehr gut war Stefan Dahlen als Marcus Antonius. Geschickt verführte er den Freund des toten Cäsar und den demagogischen Redner. Er führte den dritten Akt mit seiner Rede vom Volke an der blutbesiedelten Leiche Cäsars zu einem wirkungsvollen Höhepunkt, unterstützt durch die gelungenen Massen Szenen. Die verschiedenen lebendigen Volksszenen trugen zu dem stoffen Spielverlauf wesentlich bei. Hermann Brand als Cassius spielte einbrüderlich in Waise und Darstellung den hitigen Dränger zum Aufruf und den aufrichtigen Freund des Brutus, der wie dieser den freiwilligen Tod einer Niederlage vorzieht. Von den kleineren Rollen seien lobend erwähnt Otto Kienig als Wahrsager, Karl Mehnert und Paul Müller als Vertreter der wandelbaren Volksmenge und Ulrich von der Trenck als Casca. Alle übrigen fügten sich dem wirkungsvollen Zusammenspiel gut ein. Helene Schreiner und Melanie Erntath wußten aus den nur oberflächlich skizzierten Frauenrollen herauszuholen, was herauszuholen war.

Die Bühnenbilder Torsten Hechts beschränkten sich im wesentlichen auf Säulen, Vorhänge und Hellen und verzichteten wie das Theater zur Zeit Shakespeares auf übermäßigen Kulissenreichtum. Margarete Schellenbergs Kostüme steigerten namentlich die Wirkungskraft der Volksszenen. Auch die technische Einrichtung, für die Rudolf Walut verantwortlich zeichnete, klappte gut und überwand mit Leichtigkeit den Szenewechsel. Man sparte nicht an Sturm, Donner und Blitz sowie Beleuchtungseffekten. So trug alles zu dem vollen Erfolg der Aufführung bei, der in dem herrlichen Beifall des zahlreich erschienenen Publikums, der mit den Darstellern auch den Regisseur auf die Bühne rief, seinen Ausdruck fand. ml.

Gustav Mahler 20 Jahre tot.



Am 18. Mai 1911 schloß Gustav Mahler, der große Komponist und Dirigent, im Alter von nur 51 Jahren seine Augen für immer. Sein bekanntestes Werk ist „Das Lied von der Erde“.

Jugendstücke auf der modernen Bühne.

In der Habelloge, deren geistige Veranstaltungen sich auf ein freudig beachtliches Maße bewegen, sprach der Dramaturg des Gieseler Stadttheaters, Dr. Karl Kolonnenfeld-Ritter (ein Karlsruher Kind), über das Thema „Jugendstücke auf der modernen Bühne“. Der Redner bot in übersichtlicher und doch zusammenfassender Form einen interessanten Querschnitt durch die jugendliche Literatur unserer Zeit. Sein Vortrag wurde durch pathetische Rezitationen belebt, die bei der Zuhörerlichkeit besonderen Beifall auslösten. Besonders sprachen heftige Gestaltungen aus Stücken von Rudner, Corinich, Bruno Frank, Klaus Mann an; nollendet waren rezitatorische Darbietungen aus „Daphnis und Chloe in Katakomben“ von Peterich, aus „Rolf“ von Kirshon und Duspenny und vor allem von Peterich, aus „Der Grane“, einem Jugendstück aus der Feder des 17-jährigen Friedrich Forster. Die Zuhörer dankten durch starken Beifall. Es ist schade, daß solche Veranstaltungen einer breiteren Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht sind.

Bruno Schönfeld, der bedeutende Rezitator, ein früheres Mitglied des Landestheaters Karlsruhe, dessen kürzlich in der „Badischen Heimat“ gehaltener Sprechvortrag in bester Erinnerung sein dürfte, wurde nach erfolgreicher Tätigkeit als Oberspielleiter des Bonner Stadttheaters als Intendant an das Stadttheater Koblenz verpflichtet.

Beim König von Ladakh / Im Lande der Lamas. Von W. Boffhard.

Unternehmender Artikel ist einem solchen bei Greder und Schöder in Stuttgart erschienenen Buch „Durch Tibet und Sikkim“ entnommen, das uns ein prächtiges Bild jener abgelegenen Länder gibt. In Ladakh an der tibetischen Grenze, unterstützt durch eine Menne zum Teil teurer Aufnahmen, wird der Leser mit dem Erlebnisse dieser einsamartigen Expedition bekannt gemacht.

Die Lage unseres Aufenthalts in Leh fiel auch ein Besuch beim König von Ladakh, der auf seinem Schlosse in Stot, wenige Meilen südlich der Hauptstadt, residierte. Als wir in den Hof des Palastes ritten, kam Seine Majestät der König Tsho-Nam-Ragal die Treppe herunter, um uns zu empfangen. Er wurde von den Dienern angebetet, abgetastet, und die üblichen Begrüßungen stiegen wir die steilen Stentreppe zu hohen Stufen zu den Wohngemächern der königlichen Familie hinauf.

Die Türe zum Empfangsraum war recht niedrig, ihre Schwelle hoch, und der Türschwengel prangte in der glückbringenden Farbe des Landes. Zwei Königinnen empfingen uns hier, die uns die Hand reichten, nach Landesart die Hände schüttelten und das eine Ohr nach vorne zupften, was in ihrer Sprache heißt, daß sie Junge und Ohr dem Neugeborenen entgegenwünschten zum Abschneiden anbieten. Für uns drei waren Bischof C. K. Peter, Leiter der Herrnhuter Mission in Leh, Dr. H. de Terra und mich waren zusammengelegbare und Liegestühle herbeigeführt. Die königlichen Hofeuten saßen mit gekreuzten Beinen auf Kissen, über welche farbige Teppiche aus Tibet und Farant ausgebreitet waren. Der Hof war in einem Range gemäß, etwas höher als meine Mutter und Frau: Ani-Dawangmo, auf deutsch „Sonnen- und Mond-“

Briefstücken von Ladakh. Sein Vater, der nun in einem einsamen Bergkloster haust, war eigentlich offiziell tot, seine Seele sollte bereits auf den Sohn übertragen sein. Zweifel waren jedoch über diesen Punkt noch nicht ganz im Klaren, denn Sodnam Namgal schielte, und der neue König schielte nicht! Konnte er wirklich die Wiebergeburt seines Vaters sein?

Zur Rechten seiner Majestät saß die Königinmutter, eine dreißigjährige Dame, munter und lebhaften Geistes, das Gesicht voller Runzeln, mit klaren, offenen Augen, einem zugewinkelten Mund, der gewohnt war, zu befehlen. Ihr Kleid, aus dem sie von Zeit zu Zeit ein starkes Vergrößerungsglas hervorholte, sah wenig königlich aus. Der Türschwengel auf ihrem Haupte war etwas verblüht und nahm sich neben demjenigen ihrer Schwiegertochter, der gegenwärtigen Königin, recht bescheiden aus. Dieser bestand aus sieben Reihen herrlich blauer Steine von der Größe eines Fünffrankenstückes, die auf dem über dem Rücken bis zu den Hüften hängenden Bande immer kleiner wurden. Das weinrote Kleid der Königin reichte bis auf den Boden, und darüber trug sie einen goldbestickten Schal, ein Familienerbteil. Die Füße steckten in niedlichen golden und rot verzierten Pantoffeln.

Die Königin schien die Seele des Hauses zu sein; sie dirigierte die wenigen Bedienten und sah, daß ihr Gemahl nicht allzu leichtsinnig mit dem Gelde umging. Im Verkehr war sie munter und fröhlich, und meine Sprache mit den Händen schien ihr besonderen Spaß zu machen.

Auf ihrem Schoße saß das fünfjährige Töchterchen, ein außerordentlich intelligent dreisilbendes Mädchen. Die kurzgeschneitten Haare und die kleine Nonnenmütze deuteten an, daß es fürs Kloster bestimmt war; die königliche Kasse würde zu einer standesgemäßen Aussteuer nicht ausreichen; die kleine Prinzessin ist deshalb mit ihrer um einige Jahre älteren Schwester schon von Geburt an für eine religiöse Laufbahn bestimmt worden. Sodnam Namgal, der alte König, den ich im Hemis-Kloster getroffen und auch fotografiert hatte, überwachte in seinem abgelegenen Bergkloster die geistliche Erziehung seiner beiden Enkelkinder, von denen das jüngere nun für kurze Zeit auf Besuch bei seinen Eltern weilte.

Die wichtigste Persönlichkeit des königlichen Haushalts war jedoch entschieden der einjährige Prinz, der einst das Erbe der Dynastie anzutreten haben wird. Zu sehen bekamen wir ihn nicht, obwohl seine Mutter, die Königin, ihn allgütig photographieren gehat hätte. Allein die alte Königinmutter protestierte dagegen, und das Schwiegermütter auch in diesem Teile der Welt ein bedeutsames Wort zu sagen haben, unterließ die Aufnahme. Die alte Dame fürchtete, daß in dem schwarzen, unheimlichen „Ding“,

der Kamera, das „böse Auge“ verborgen sein könnte, oder daß die das Schloß umgebenden Dämonen, durch die Vorbereitungen für die photographische Aufnahme aufmerksam gemacht, den jugendlichen Prinzen rauben könnten. Aus diesem Grunde wurde auch seine Geburt für lange Zeit verheimlicht, und noch Monate, nachdem der Thronfolger bereits da war, soll die Königin tränenreichen Auges gesagt haben, daß die Dynastie aussterbe, da der Erbe fehle.

Inzwischen wurde der „Lunch“ aufgetragen. Als erster Gang kam eine dicke Nudelsuppe in Tassen, der feingehacktes Fleisch beigemischt war. Sie schmeckte vorzüglich, und wir bekundeten unsere Hochachtung für die königliche Küche, indem wir uns die chinesischen Tassen sechsmal nachfüllen ließen. Hierauf wurden kleine gebratene Fleischstückchen aufgetragen, die mit einer dicken braunen Sauce und feingehacktem Grünzeug garniert wurden. Es soll eine Delikatesse gewesen sein, aber man mußte offenbar Kenner sein, um das Gericht entsprechend würdigen zu können. Zum Nachtrich erschienen jene herrlichen Aprikosen, für welche das Indusland bekannt ist.

Zwischen den einzelnen Gängen wurde Buttermilch und Milch angeboten. Vielleicht wird ersterer dereinst eine europäische Delikatesse für ganz verwöhnte Feinschmecker werden; der gesunde Magen des gewöhnlichen Reisenden ist allerdings vorläufig noch nicht darauf eingestellt.

Nach dem Essen befahen wir uns das Schloß, allein in dem großen Gebäude befinden sich kaum ein halbes Duzend Zimmer, die einigermaßen wohnlich eingerichtet sind. In der Hauskapelle standen Buddha- und Lamasfiguren; die kleine Bibliothek war in einer Ecke untergebracht, und zahlreiche Tantas, Tempelfahnen, teilweise prächtige Stücke, zierten die Wände.

In den Zimmern, die Sodnam Namgal bewohnte, ehe er ins Kloster ging, sind die lamaistischen Lebenssymbole an die Wand gemalt; einige bis in die Details fein ausgearbeitete Fresken zieren den Winkel neben dem verstaubten Altar. Aus allen Ecken und Enden jedoch gähnt einem die Armut entgegen. Das jährliche Einkommen des Königs beträgt rund viertausend Rupien, etwa tausend Franken, mit welcher Summe auch ein König von Westtibet weise haushalten muß, wenn er damit auskommen soll.

Als wir uns verabschieden wollten, hatte die Königin noch ein Anliegen. Sie erkundigte sich, ob wir ein wirksames Nagenpulver hätten. Der junge Prinz soll von diesen kleinen Tierchen böse zugerichtet worden sein, sie hoffte jedoch, daß wir Abhilfe schaffen könnten. Ich versprach ihr ein Fläschchen „Anecting Powder“, das wir mit uns hatten, ohne es bisher jedoch zu brauchen.

Da hielt die Welt den Atem an. Sensationen von vorgestern.

Der Giftmörder im Generalstab.

Der Fall des Oberleutnants Hofrichter.

Es ist erst einige Monate her, da hat ein Wiener Redakteur geschrieben, zu einer an sich unbedeutenden Verhandlung im Wiener Generalgericht mitzukommen, es würde sich schon um den nächsten Gerichtszimmer mit seinen lahmen Füßen nicht an dem Klagerpult ein alter, weißhaariger Mann. Ich sah sehr aufrecht, ist lebhaft, redegewandt, macht einen angenehmen Eindruck.

Es ist der Hilfsbuchhalter Herbert Stangen, der seinen Chef anklagt, weil dieser ihn ohne Grund fristlos entlassen habe. „Ja, aber Ihr Chef gibt doch an, Sie seien mehrfach zum Dienst gekommen!“ — „Ich mußte wegen meiner Schwachheit oft das Bett hüten!“ — „Aber der Vertrauensverhältnisse an meinen Memoiren schrieb“, entfährt es dem Kläger. „Memoiren, nanu?“ — „Lagte der Richter milde lächelnd. „Was Sie denn für Memoiren, Herr Stangen?“

Stangen verlegen ertönt die Antwort: „Ich heiße eigentlich nicht Herbert, ich bin — der frühere Oberleutnant Hofrichter vom Generalstab.“

„Mit einem Mal ist es ganz still im Gerichtszimmer: alle wischen sich das Gesicht mit diesem Namen verbindet...“

Kein Wunder, daß der Oberst A. aus dem Generalstab an diesem Vormittag auch recht lange in den Federn lag, denn er war beim gestrigen Liebesmahl im Kasino ebenfalls kein Kostverächter gewesen. Und als er aufwacht, bringt ihm das Mädchen die Post, darunter ein Päckchen, Ablender Charles Francis, Wien. Er öffnet erstaunt und ist noch erstaunter, als er neben zwei rotbraunen Pillen einen Brief findet: „Die vorzeitige Abnahme der Kraft.“

Da klingelt das Telefon, sein Freund, Hauptmann S. „Du hör mal, im Vertrauen, da ist mir eine saubere Probelei passiert. Da schick mir also irgend so ein Kerl ein Päckchen mit zwei rotbraunen Pillen und einem Brief... Oder ob sich das Annerl vielleicht hinter einen Apotheker geteilt hat?“

„Na, denk mal, dasselbe Päckchen habe ich auch bekommen. Möchte doch wissen, was dieser Kerl soll?“

Hauptmann A. vom Generalstab sagt zu seinem Burschen, als er die Post durchgesehen hat: „Hier hat mir ein Kerl zwei Pillen

geschickt. Sollen sehr gesund sein. Servier sie mir nachmittags zum Kaffee!“

Anscheinend war der Herr Francis um die Manneskraft von zehn Offizieren im österreichischen Generalstab sehr besorgt, denn — zehn Offiziere hatten an diesem Vormittag das gleiche Päckchen erhalten.

Hauptmann A. klingelt gegen Mittag seinen besten Freund, den Hauptmann Mader vom Generalstab an: „Na, Mader, alter Junge, wie gehts denn? Gestern gut bekommen?“

„Hier ist der Bursche von Herrn Hauptmann Mader. Herr Hauptmann liegt ohne Besinnung. Wir haben schon einen Arzt rufen lassen.“ — „Um Himmelswillen, was ist denn passiert?“

Der Bursche stammelt: „Ja, wir wissen auch nicht. Nur heute morgen kam ein Päckchen mit ein paar Pillen. Der Herr Hauptmann hat furchtbar gelacht und die Pillen sofort genommen, ob die daran schuld sind?“

Dem Hauptmann A. fällt beinahe der Hörer aus der Hand. Er greift nach Degen und Mütze, stürzt auf die Straße, in einen Fiaker, nennt die Adresse Maders...

Als er in der Wohnung seines Freundes anlangt, ist — Hauptmann Mader tot!

Die Untersuchung wird eingeleitet: sie ergibt, daß in den Pillen tödliches, sofort wirkendes Gift vorhanden ist!

Im Polizeipräsidium, im Generalstab, in ganz Wien ist man vor Schrecken erstarrt! Grauen, unsinnige Angst befallt nachträglich die neun Offiziere, die ebenfalls das ominöse Päckchen erhalten haben und die nur der Zufall und ihr Glück davor bewahrte, daß sie nicht ebenfalls die Pillen sofort einnahmen. War hier ein Zufalliger am Werk? Wer konnte denn Interesse daran haben, zehn Offiziere aus dem österreichischen Generalstab auf einen Schlag zu beseitigen??

Ganz Wien durchzittert diese hange Frage! — Der Chef der Wiener Geheimpolizei bleibt kühl und berechnet. Vor seiner kalten messerscharfen Logik, vor seinem Pessimismus und seiner Steptis zerreißen die Wolken des Geheimnisses. Ihm, dem tüchtigen Polizeimann, ist kein Mensch zu hoch gestellt, als daß er ihn nicht des schrecklichsten Verbrochens für fähig hielte. Er beruft eine Konferenz der Geheimpolizei ein, an der auch mehrere Generalstabler teilnehmen. Und während aufgeregt alles durcheinander schreit und debattiert, erhebt sich, klein und gebückt, der Chef der Geheimpolizei und ertönt mit kühler, lautmächtig Stimme:

„Meine Herren, alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Täter — ein Offizier des Generalstabs ist. Und zwar schäme ich, auf Grund verschiedener Indizien, daß es sich um einen der dreißig Herren handelt, die am Vorabend zusammen das Liebesmahl im Kasino gefeiert haben!“

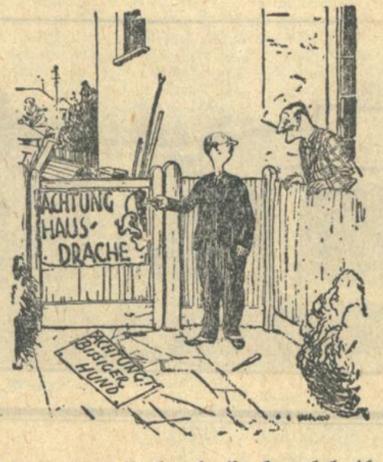
Stille! Die Offiziere frösteln es, man glaubt, daß Furchtbares, nie Dagewesenes, sich offenbaren wird. Ja, ist es vielleicht wirklich das Gift eines — fressenden Ehrgeizes gewesen, daß der Hauptmann Mader getötet hat und dem auch neun andere Offiziere zum Opfer fallen sollten??

„Aber natürlich“, schließt der Chef der Geheimpolizei, „ein Offizier, der Karriere machen wollte und zehn lebende Hindernisse vor sich sah, suchte sie durch Gift zu beseitigen!“

Jetzt sehen überall zunächst im geheimen Recherchen ein. Jeden tüchtigen Kriminalisten hilft erfahrungsgemäß das Glück. — und siehe da, auch diesmal! Der Kreis schließt sich immer enger, Hausdurchsuchungen werden an den verschiedensten Stellen gehalten, teilweise so unmöglichen und unwahrscheinlichen Spuren wird nachgegangen, daß man sich ein Lächeln der Bewunderung und der Ironie nicht unterdrücken können.

(Schluß folgt!)

Humor.



„Da ich doch keinen Bettler abweisen kann, habe ich mir dieses Schild anbringen lassen — das hilft sicher!“ (Passing Show.)

Richter (zu dem als Zeugen vernommenen Polizisten): „Sprach der Verhaftete, als Sie ihn festnahmen, wie ein Betrunkener?“

„O nein, er sprach ganz vernünftig.“

„Was sagte er denn?“

„Er schimpfte auf die Polizei.“

Qualität : DUNLOP

Tagung Südwestdeutscher Konsumvereine.

Für alle Bevölkerungsschichten — Erhaltung der Wirtschaftlichkeit.

Freiburg i. Br., 16. Mai. Heute begann hier der diesjährige Verbandstag des Verbandes der Südwestdeutschen Konsumvereine e. V. Fridelberg. Am Vormittag fand eine geschlossene Sitzung der Verbandsabgeordneten statt, bei der über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Verbandsvereine, sowie über die Revisionstätigkeit des Verbandes im Jahre 1930 berichtet wurde. Der ordentliche Verbandstag wurde am Nachmittag vom Vorsitzenden Liebmann-Frankfurt a. M. eröffnet. Im Namen der staatlichen Verwaltungsbehörden begrüßte Landrat Wöhle die Versammlung und wies auf die bedeutungsvolle Wirtschaftsorganisation hin, der es nur obliege, die breite Bevölkerung mit aus der schweren Wirtschaftskrise herauszubringen. Bürgermeister Hölzl überbrachte die Grüße der Stadverwaltung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Tagung zum vierten Male schon in Freiburg stattfände. Direktor Bollrath Leipzig überbrachte die Grüße der Zentralgenossenschaft in Hamburg und hob auf das dauernde Wachstum der Konsumvereinsbewegung ab. Weiter hielten Begrüßungsansprachen Verbandsvorsitzender Anton Hammerbacher-München, der Direktor des Freiburger Lebensmittel- und Bedürfnisvereins A. Obermaier, Gewerkschaftssekretär Rappes-Freiburg. Dann sprach eine schmale Markgräfin in Tracht einen selbstverfaßten Prolog.

Das erste Referat hielt Frh. v. Heideberg über „Die Entwicklung der Verbandsvereine und die Tätigkeit des Verbandssekretariats im Jahre 1930“, wobei er betonte, daß die Konsumvereine Raum für alle Bevölkerungsschichten bieten und die Genossenschaften immer preisregulierend gewirkt haben. Leiber sei der Kampf gegen die Konsumvereinsbewegung immer härter im Anwachsen, aber trotz aller Anfeindungen müsse oberstes Ziel des Verbandes die Sorge um die Wirtschaftlichkeit seiner Betriebe sein. Als zweiter Redner sprach Bollrath Leipzig-Hamburg über „Wirtschaftsnot und Konsumgenossenschaften“. Er untersuchte die Stellung der Konsumgenossenschaften im Auf und Ab des kapitalistischen Systems. Bisher hätten diese ihre Lebensfähigkeit bewiesen. Im vergangenen Jahr seien die Ergebnisse des konsumgenossenschaftlichen Wirkens nicht so günstig als in den vorausgegangenen Jahren ausgefallen. Wirtschaftsergebnisse sind niemals Blüten des Schicksals, sondern stets Früchte wirtschaftlicher Leistungen. Das wichtigste Gebot für die Konsumgenossenschaften ist heute nicht die Erhaltung des Umsatzes, sondern die Erhaltung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Die Umlagenwicklung ist viel zu sehr abhängig von den Einflüssen der Preisbildung und der Kaufkraftgestaltung. Das Tempo des Wachstums der konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen hat sehr viel von der bisherigen Schnelligkeit eingebüßt. Diese gewaltige Einkrüpfung ist ein bedenkliches Zeichen der fortschreitenden Verarmung breiter Volksschichten. Der Redner schloß mit der Versicherung: die Konsumgenossenschaften werden dafür sorgen, daß das ihnen anvertraute Gut der zusammengeschlossenen Verbraucher möglichst ungeschädigt hindübergerettet wird in eine bessere Zukunft.

Tagung der badischen Fleischbeschauer.

Unlängst fand im Börsenjaal der Schlachthof-Restaurations in Karlsruhe der Verbandstag Bad. Fleischbeschauer-Vereine, verbunden mit dem 25jährigen Bestehen des Verbandes, statt. Als Vertreter der Ministeriums war der Veterinär-Referent Oberregierungsrat Dr. Fehrenmeier anwesend, als Vertreter der Stadt Karlsruhe Schlachthofdirektor Dr. Wagner, der tierärztliche Beirat war vertreten durch die Räte Dr. Karl-Karlsruhe und Huber-Durlach, ferner waren anwesend Reg.-Rat Dr. Hammer, sowie die Schlachthofärzte Dr. Marquardt und Oertel. Die Berichte des Schriftführers Thome-Hüfingen und des Kassiers Fehel-Vahr wurden mit Befriedigung aufgenommen. Der muskulöse Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt. Der 2. Vorsitzende gab hierauf einen Rückblick auf die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Verbandes und dessen seitheriges Wirken. Mit dem Ehrendiplom für 25jährige treue Dienstführung konnten 47 Beschauer ausgezeichnet werden. Die Gründung einer Sterbeliste fand die erforderliche Mehrheit nicht, während die Erhöhung des Verbandsbeitrages mit großer Mehrheit angenommen wurde. An Stelle des verstorbenen Vorsitzenden, Bürgermeister Schwarz-Daulen, wurde der seitherige 2. Vorsitzende Bauer-Durlach einstimmig gewählt, ebenso der bisherige Gesamtvorstand. Ein hochinteressanter Lichtbildvortrag über „Maul- und Klauenseuche“ von Reg.-Rat Dr. Hauser, sowie die Vorführung der elektrischen Betäubung bei Schweinen durch die Schlachthof-Direktion bildeten den Abschluß der Tagung.

Die Höllentalbahn-Verlegung.

Freiburg i. Br., 16. Mai. Die Arbeiten an der Höllentalbahnverlegung haben eine neue Etappe erreicht. Die Straßen nach dem Bortort Günterstal sind erreicht und müssen nunmehr untertunnelt werden. Die Arbeiten dazu sind bereits in Angriff genommen und es ist damit zu rechnen, daß sie in einigen Wochen soweit fortgeschritten sind, daß der zweite Bergdurchschlag, die Durchtunnelung des Sternwalbes, begonnen werden kann.

Das erste deutsche Bodensee-Aquarium

wurde in Hagnau, zwischen Friedrichshafen und Meersburg, eröffnet. Es ist ein Werk des ehemaligen Korvettenkapitäns v. Görschen. Die Bassins haben ein Fassungsvermögen von 145 000 Litern.



Die badischen Kriegsblinden.

Gedenkfeier.

Der Bund erblindeter Krieger, Bezirk Baden, dem sämtliche Kriegsblinden des Landes angehören, kann in diesem Jahre auf sein 15jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand im Anschluß an die Jahres- und Landesversammlung dieser Organisation am Sonntag im „Colosseum“ in Karlsruhe eine Gedenkfeier statt, zu der neben anderen Landes- und Stadtbehördenvertretern sowie Vertretern befreundeter Nachbarverbände, Oberregierungsrat Dr. von Babo für den erkrankten badischen Staatspräsidenten Wittmann erschienen war.

Nach einem vom Waldhornquartett des Bad. Landestheaters vorgetragenen Chor aus „Barthaal“ ergriff Bezirksvorsitzender Löhle-Karlsruhe das Wort zur Begrüßungsansprache, in der er ausführte, daß die sich von Jahr zu Jahr verschlechternden wirtschaftlichen Verhältnisse der Kriegsblinden, die sich immer mehr verschärfen, die Notwendigkeit eines großen Teiles der Bevölkerung für die Hilfe dieser Blinden und die von der Reichsregierung geplanten Verschlechterungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Versorgungswesens auch die Kriegsblinden aus der bis jetzt geübten Zurückhaltung herausdrängen. — Oberregierungsrat Dr. von Babo überbrachte die Grüße des badischen Staatspräsidenten und Innenministers Wittmann. Die badische Regierung werde auch weiterhin, wie bisher, bemüht sein, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Notlage der badischen Kriegsblinden zu lindern.

Besonders ergreifend gestaltete sich die Gedächtnisrede für die verstorbenen Kameraden und Toten des Weltkrieges, die von Kamerad Wörner-Waldbrunn gehalten wurde. Nach Schluß seiner Ansprache intonierte das Waldhornquartett den Marsch „Ich hatt' einen Kameraden“, der von den zahlreich erschienenen Kriegsblinden lebhaft angehängt wurde.

Bezirksvorsitzender Löhle gab sodann einen kurzen Ueberblick über die verstorbenen 15 Jahre. Der Hauptgrund der Gründung des Bundes sei die Vertretung der berechtigten Interessen der Kriegsblinden. Der Bezirk Baden umfasse mit seinen 119 Mitgliedern fast alle Kriegsblinden des Landes; außerdem zähle der Bund noch etwa 800 unterstützende Mitglieder, davon sind 300 Gemeindevorstände. Bisher wurden durch die Bundesunterstützungskasse an die Mitglieder 23 000 Mark an Beihilfen, jährlich etwa 10 000 bis 12 000 Mark an Darlehen ausbezahlt. Besondere Dankesworte richtete der Redner an Oberreg.-Rat von Babo, der die ganzen Jahre hindurch unermüdet für die Unterstützung des Bundes gewirkt hat.

Der aus Berlin zur Bezirksstagung nach Karlsruhe gefommene 1. Vorsitzende des Reichsbundes, Amtsgerichtsrat Dr. Klein, Berlin, verbreitete sich eingehend über die Notlage der Kriegsblinden und über die vom Reich in der in Aussicht stehenden Notverordnung geplanten Kürzung der Fürsorgezusammenhänge. Der Bund mit seinen 3000 blinden Mitgliedern werde sich und unermüdet an seinem Aufgabebereich weiterarbeiten und nichts unversucht lassen, um eine Kürzung der Zusammenhänge wenigstens von den Kriegsblinden abzuwenden. An der Aussprache beteiligte sich Oberregierungsrat Dr. von Babo und der Vertreter des württembergischen Bundes, Munz-Stuttgart. — In einer Enschlieung, die an den Reichskanzler, Reichsarbeitsminister, Reichsfinanzminister und an das badische Innenministerium gerichtet ist, wird feierlicher Protest gegen

Kraftwagen überschlägt sich.

Der Führer fuhr mit falschem Führerschein.

Friedrichshafen, 17. Mai. Zwischen Fischbach und dem Grenzhof ereignete sich dieser Tage ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen aus Kempten. Die miteinander befreundeten Anführer beider Wagen waren auf der Fahrt nach einem in der Nähe von Fischbach gelegenen Sommerhaus. Der voranfahrende Wagen bog angeblich überraschend von der rechten Fahrbahn nach links ab, ohne den nachfolgenden Kraftwagen das vorgeschriebene Abblendungszeichen zu geben. Es erfolgte ein Zusammenstoß, bei dem sich der zweite Wagen zweimal überschlug. Während der Führer dieses Wagens ohne erhebliche Verletzungen davonkam, wurde die Anführin, eine Fabrikantenehefrau aus Kempten mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen und einem Beckenbruch in das Krankenhaus eingeliefert. Der Führer des verunglückten Kraftwagens wurde nach der Polizeidirektion gebracht, daß er einen falschen Führerschein besaß, den er sich selbst ausgestellt hatte. Den Führerschein zerriß er noch vor der Untersuchung. Im Laufe der weiteren Vernehmung stellte sich dann heraus, daß er noch etwa 30 Formulare für Führerscheine bei sich hatte.

Ein schwerer Baunfall.

Försch, 17. Mai. Auf einem Neubau in der Gretherstraße ereignete sich beim Aufziehen von Materialien ein erster Unglücksfall. Von einer Ladung, die bereits oben ausgeladen war und

Kürzung der Versorgungsgebühren, die unerträgliche Zustände zur Folge haben würde, erhoben. Unter allen Umständen sollen aber die Kriegsblinden von einer Kürzung ausgeschlossen werden. — In seinem Schlußwort dankte Bezirksvorsitzender Löhle allen Beteiligten für ihre Mitarbeit.

Hochwasserhilfe für Bortal.

Bortheim, 17. Mai. Die Hilfsbereitschaft für die vom Unwetter so schwer heimgelesenen in Bortal und Wessental hat unter Leitung von Landrat Binz-Bortheim tatkräftig eingeleitet. Anstößel wurden von den verschiedenen Gemeinden des Bezirkes entsendet, um die Unwettergeschädigten zu helfen. Die Gemeinden wurden in Lastkraftwagen in die heimgelesenen Gemeinden verbracht. Die Aufräumungsarbeiten sind soweit fortgeschritten, daß die wieder mit leichten Fuhrwerken besahren werden können. Ein Ruf des Hilfsausschusses richtet an die Bewohner des Frankensandes die Bitte, Beiträge an Geld, Futtermitteln, Kunststoffe usw. zu spenden.

Um den Heidelberger Voranschlag.

Vermeidung der Zwangssetzung?

Heidelberg, 17. Mai. Beim Landestag des Oberbürgermeisters fand eine Besprechung mit dem Heidelberger Oberbürgermeister statt, bei der bisher von der Stadt Heidelberg abgelehnter Voranschlag zur Sprache kam. Wie verlautet, wird der Oberbürgermeister den Voranschlag mit einigen Änderungen noch einmal vor dem Stadtrat bringen. Erst wenn dieser Voranschlag wiederum abgelehnt wird, wird der Landestag den Voranschlag mit einer weichen Fassung beschließen. Wie man weiter hört, soll es der Oberbürgermeister doch ermöglicht haben, durch weitere Streichungen an anderen Stellen das städtische Budget zu erhalten.

r. Neulustheim, 16. Mai. (Hundertjähriges Gemeindejubiläum.)

Die Gemeinde Neulustheim kann in diesem Jahre auf ihr hundertjähriges Bestehen als selbständige Gemeinde zurückblicken; denn im Jahre 1831 erfolgte die völlige Lösung des bisherigen Neulustheimverhältnisses mit Altlustheim durch die Erhebung Neulustheims zu einer selbständigen Gemeinde mit eigener Feld- und Waldsteuer. Die Anfänge der Gemeinde gehen bis zum Jahre 1711 zurück, wo der württembergische Stabsarzt Julius Schidaro von der Regierung ein Wohngebiet im Umfang von 100 Morgen an Neulustheim übertragen wurde. Infolge der Aufhebung der Zehnten im Jahre 1806 wurde Neulustheim im Jahre 1778 endlich als ein getrenntes Gemeindewesen konstituiert, um dann, wie erwähnt, 1831 seine Selbstständigkeit zu erlangen.

— Einheim. (Elsen), 16. Mai. (Aus dem Gemeinderat.) Die Rückwirkung vom 1. April wird mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt und zur Senkung der Gemeindefinanzlage die Erhebung der Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 100 Prozent vorbestimmte Zustimmung durch den Bürgerausschuß eingeleitet. — Zur Erhebung von Mietern, die infolge Zwangsraumung untergeachtet werden müssen, sollen Wellblechbaraden angekauft werden.

wegtransportiert werden sollte, löste sich plötzlich ein schwerer Stein und fiel hinunter. Dabei wurde der 26 Jahre alte heiratete Gottlieb Bronner so schwer am Kopfe getroffen, daß ihm die Gehirnhäute eingedrückt wurde. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst.

Von einem Stamme erdrückt.

Oberbach (bei Tauberbischofsheim), 17. Mai. Der 16jährige Philipp Schmitt half beim Stämmeaufladen mit. Ein Stämmenstück ab, der Junge kam zu Fall und der Stamm drückte das Rückgrat ab. Nach wenigen Minuten war er tot.

Chrich währ! am längsten.

Wemprechtsholen, 17. Mai. Bei dem letzten Brand hier eine Handtase mit Inhalt im Werte von 70 RM. gestohlen wurde. In einer der letzten Nächte ist die Tase mit Inhalt dem Dieb auf das Fensterbrett gelegt worden.

Subilare.

o. Bretten, 18. Mai. Landwirt Leonhard Petri feierte heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar war jahrzehntlang als Kirchlicher und politischer Minderheit tätig. Auch seiner Berufsorganisation war er ein treuer Förderer.

r. Jittingen, 18. Mai. Eine der ältesten Einwohnerräte Frau Lehrer Herz, konnte hier ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder begehen.

r. Kallst, 18. Mai. Frau Helene Scherer feierte heute ihren 84. Geburtstag in noch guter Gesundheit.

Baden-Baden, 17. Mai. Die Gattin des Schuhmachers August Bollmer, Frau Antonie Bollmer, feierte heute ihren 80. Geburtstag. Die Greisin erfreut sich noch außerordentlicher Gesundheit und verhältnismäßig guter Gesundheit. Ihr 82jähriger Ehemann geht noch heute rüstig seinem Handwerk nach.

Heidelberg, 16. Mai. (Schloßbeleuchtungen.) In diesem Jahre finden an folgenden Tagen Beleuchtungen des Heidelberger Schlosses statt: 7. Juni, 14. Juni, 5. Juli, 2. und 11. August.

— Sinsheim a. d. E., 17. Mai. (Dentifizierung.) Der in Waldangeloch ermordete. Der Selbstmord dürfte in einem Akt von Geistesgestörtheit ausgeführt worden sein.



Die weltberühmten Pflarer KNEIPP-PILLEN zuverlässig zur Blutreinigung und Stuhlgang-Regelung. Rheum, Sapo je 2, Col. 2, Junil. 1, Aloe 4. In allen Apotheken Mk. 1.— Kneipp-Kur-Wegweiser. Kostenlos durch Kneipp-Haus-Centrale, Würzburg.

Lohnpolitik bei Villiger

In seinen Fabriken zahlt Villiger in allen Lohnpositionen höhere als die Tariflöhne. Dadurch arbeitet die Belegschaft mit Freude und leistet ihr Bestes. Die Sorgfalt, mit der ein Stumpfen hergestellt wird, ist für dessen Qualität von größter Bedeutung. Villiger-Arbeiter sind Qualitätsarbeiter, die sich nicht als Untergebene, sondern als Glieder einer großen Familie fühlen, deren Wohl und Wehe von der guten Leistung abhängt. Der Villiger-Stumpfen, in welcher Familie Sie ihn auch wählen, ist ein bereiteter Zeuge des Qualitätsgedankens, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber bei Villiger verbindet.

Raucht milde Villiger Stumpfen! VILLIGER SOHNE, DEUTSCHLANDS GROSSTE STUMPENFABRIKEN. General-Vertreter: XAVER KOLLÖPFEL, BADEN-BADEN. Telefon 43. Überall erhältlich zu 10, 12, 15 und 20 S.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 18. Mai 1931.

Der Sonntag vor Pfingsten.

Durch die vorausgesetzten Gewitter und kräftigen Winde...

Baufähigkeit in der Gartenstadt.

Man freut sich, wenn man in unseren Tagen, wo die Geschäft...

Ob, wie im neuen Teil der Gartenstadt, die Vorgärten als...

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß man in weiteren Kreisen...

Deswegen gibt die Gartenstadt auch zu der kleinsten Wohnung...

§ Von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Ede Kriegs...

§ Schlagerer beim Waldfest. Anlässlich eines Waldfestes im...

§ Einbruch. In der Nacht zum Sonntag wurde in der West...

§ Fahrad Diebstahl. Von bis jetzt noch unbekanntem Täter...

§ Besuch beim Tonfilm. Am vergangenen Sonntag vormittag be...

§ Dichterschlag im Kaffee-Kabarett Roland. Der Spielplan...

§ Dichterschlag im Kaffee-Kabarett Roland. Der Spielplan...

Schlußfeier der Südstadt-Werbewoche.

Einen wirkungsvollen Ausklang bekam die vom Bürgerverein...

Am Mittelpunkt der Darbietungen des Abends stand ein inter...

Neben Chordarbietungen und einer Ehrung des Komponisten...

Konzert der Niederhalle.

Uraufführung: Bläser-Suite von Alfred Lorenz. — Ehrung des...

Die Bläservereinigung des Landestheater-Orchesters...

Zur Feier des 85. Geburtstages des Komponisten Rudolf Bu...

Die Bläservereinigung des Landestheater-Orchesters...

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interatenteil.)

Montag, den 18. Mai.

Landestheater: „Der Hauptmann von Köpenick“, 19.30—22.30 Uhr.

um die Aufstellung eines Briefkastens in dem damaligen Bahnhof...

Amraht war der mit großem Beifall quittierte Vortrag des...

Die Tanzkunst kam in dem Programm rühmenswert zur Geltung...

Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft.

Am Dienstag, den 12. Mai d. J., hielt Herr Direktor Ing...

Der Vortragende wußte in fesselnder und überzeugender Art...

Dem Vernehmen nach ist für Karlsruhe die Errichtung eines...

Zum Studium der evangelischen Theologie.

Der Zugang immer größer. Die Aussichten auf Anstellung gering.

Auf Anfragen nach den gegenwärtigen Aussichten eines evange...

Etwa 70 badische Abiturienten haben sich zum Studium der...

Vor der irtigen Meinung, daß das Studium der evangelischen...

Trockenes, warmes Wetter.

Voraussetzliche Bitterung für Dienstag den 19. Mai: Zeitweil...

Großer Reklame-Pfingst-Verkauf!

Wenn Sie bei Ihrem Pfingst-Einkauf viel Geld sparen wollen, besuchen Sie bitte das große Etagen-Modehaus

MICHEL-BÖSEN Aeltestes Spezialhaus am Platze.

Kaiserstr. 116 zwischen Herren- und Waldstraße Kaufabkommen der Bad. Beamtenbank

Helle Verkaufsräume - Größte Auswahl Spezialität: Kleidung für starke Damen, schlanke Formen Kleine Spesen - Kleine Preise

Täglich Neu-Eingänge in Hochsommer-Kleidung aller Art, Sportfassons von 4.50 an, — Mäntel in Wollgeorgette, leichten Wollstoffen und engl. Art, auf Seide gefittiert, von 29.50 an. — Ich führe nur anerkannt beste Qualitätsware, keine Massenware, so regelmäßig der einzelnen Geschmacksrichtung angepaßt, zu wirklich billigen Preisen.



TOTO 123 für 10

Ein Roman von Pferden, Frauen und Dieben

von Jan Mollen

Die Brüder gingen jetzt durch das Haus, als ob sie ihr Leben hier zugebracht hätten. Sie warfen noch einen Blick in Fisches Zimmer und schritten dann ohne weiteres auf den Eingang des Kellergewölbes zu. Es war mit einer dicken Stahltür abgeschlossen. Gesprochen wurde auch jetzt nicht. Aber August schmunzelte, als er aus den Weiten seines Leberziehers den neuen Apparat zum Vorschieben brachte. Mit Kreide zeichnete er einen Kreis um das Schloß, stellte mit dem entschärften Gebläse, und ein dünner, blaueisiger Feuerstrahl traf genau auf die Kreidelinie. Drei Minuten — und die Arbeit war getan. Das Schloß fiel. Zwei andere Stellen waren noch aufzuschmelzen, um die Querbalken, die von innen die Tür sicherten, zurückzuschieben zu können. Auch das gelang ohne Schwierigkeit.

Wilhelm postierte sich oben an die Tür, während August in den Gewölbekeller hinabstieg. Hier knipste er das elektrische Licht an; denn der Raum besaß keine Fenster, war ganz unterirdisch angelegt. Unter verschiedenen Tresoren wählte er, ohne sich zu bedenken, den richtigen, griff ihn aus, untersuchte ihn genau, betrachtete das Schloß und ging an die Treppe zurück. „Komm runter, Willem! Laß die Tür offen und halt auf alle Fälle den Revolver bereit, aber auch die Gaspistole!“

Als Wilhelm unten angekommen war, sah auch er den Tresor an. „Det is aber 'n kloberger Kerl! Ob deine Maschine da langt?“ „Sie langt“, antwortete August. „Aber da is en Bedenken: das Schloß krieg ich raus; wie is es aber mit all die Sicherungen, die sie drin noch angebracht haben? Det kann Überraschungen geben. Beechte wat? Ja mach jezt mein Bravourstück und säge einfach die Tür raus. Das neue Gebläse schaffst's. Der junge Alexander wird Dogen machen! Det Ding wern sie sich nicht erklären können!“

Wilhelm schüttelte den Kopf. Zu sagen hatte er nichts mehr; denn der Bruder war schon bei der Arbeit. Er setzte sein Gebläse in der oberen Türde ein — und nach einer halben Stunde war das Meisterstück gelungen. Nach ein paar Stellen, wo der Strahl nicht tief genug gegangen war, wurden nachgezogen; dann konnte die schwere Tür zu Falle gebracht werden. Nach dem Einsehen von zwei Stemmmeisen fiel sie mit dumpfem Getöse nach außen; die Brüder konnten kaum rasch genug zur Seite springen. Der dumpfe Schlag dröhnte durchs ganze Haus. Kein Wunder: Die Türe wog mehr als zwanzig Zentner.

Und nun ging alles Weitere blühartig vonstatten. Nichts wurde angerührt. Nur eine große grüne Mappe entnahm Wilhelm dem Tresor und eilte damit nach oben.

„Kannst du's allein schaffen?“ rief August ihm nach. „Gewiß doch!“ gab Wilhelm zurück. „Der Professor hat vorgearbeitet.“

Inzwischen packte August seine Instrumente und seinen Apparat wieder in den Leberzieher, überließ noch einmal das Schlachtfeld und folgte dann seinem Bruder. „Fertig?“

„Alles im Lot!“ sagte Wilhelm befriedigt. „Nu bloß weg! Die Uhr is zwei. Et wird hell!“

An der Tür standen dann wieder die beiden Gentlemen. August horchte. Dann schloß er leise auf und sah vorsichtig hinaus. Es dämmerte schon schwach. Kein Mensch auf der Straße. Nun traten beide hinaus, und August schloß die Tür hinter sich ab. Wieder begannen sie, sich laut zu unterhalten, und zeigten nicht die mindeste Eile. Unangefochten gelangten sie auf die Linden. Auch diese schlenderten sie hinab. Erst in einer entfernten Seitenstraße verabschiedete sich Wilhelm und nahm ein Auto. Nach einer Weile, aber in einer anderen Straße, folgte August diesem Beispiel.

Eine Viertelstunde später kamen beide zu Fuß in der Frankfurter Allee bei Ostel Emil an, wechselten die Kleider und spielten bis in den späten Morgen Stat.

Am Samstag früh um sechs Uhr versammelten sich, wie alle Tage um diese Zeit, vor dem Personaleingang der Mander-Bank die fünf Frauen aus dem Volke, denen es oblag, die gesamten Räume zu reinigen. Genau um sechs hatten beide Wächter an der Tür zu sein, um die Frauen einzulassen.

Daß die Porte sich nicht mit dem Glodenschlag öffnete, war etwas so Ungewöhnliches, noch nie Dagewesenes, daß die Frau, die die Aufsicht führte, sofort anklopfte. Keine Antwort kam von innen. Es wurde lauter gepökt; zuletzt, als die Befürzung stieg, ganz laut. Alles im Hause blieb still.

Als eine Viertelstunde unter nutzlosen Bemühungen, drinnen Aufmerksamkeit zu erregen, vergangen war, bemächtigte sich der Frauen die größte Aufregung. Es war nicht mehr daran zu zweifeln, daß etwas passiert sein müsse. Keine der Frauen kannte die Telephonnummern der Chefs. Da nahm aber auch schon Hilfe. Das lange Klopfen hatte einen Beamten der Schutzpolizei aufmerksam gemacht, der im Eilenschritt ankam. „Na, meine Damen, wat is denn hier los?“

Die Frauen sprachen alle durcheinander, aber er verstand doch, daß die bestellten Wächter der Bank, die um sechs Uhr an der Porte zu sein hatten, kein Lebenszeichen von sich gegeben hatten. Zunächst war der Beamte geneigt, zu glauben, daß die Wächter vielleicht eingeschlafen seien. Bald wurde aber auch er von der Aufregung angefaßt und eilte seinem Revier zu, um sich Rat zu holen.

Hier nahm man die Sache ernst und setzte sich telephonisch mit der Villa des Herrn Mander im Grünewald in Verbindung. Der Chef wurde gewarnt, und nachdem er den Tatbestand erfahren hatte, bat er, nichts zu unternehmen, bevor er einträfe. Er würde sich in aller Eile fertigmachen und in längstens einer halben Stunde vor der Bank eintreffen. Inzwischen möchte das Revier die Güte haben, auch die Kriminalpolizei zu verständigen.

Der alte Mander zweifelte keinen Augenblick daran, daß ein Unglück passiert sei. Seine Wächter waren verlässlich, und unter Fisches Aufsicht herrschte in allen Abteilungen der Bank bis hinab zu den Schreierfrauen die allergrößte Pünktlichkeit. Waren die

Wächter nicht zur Stelle und reagierten sie auf fortgesetztes Klopfen nicht, dann waren sie unfähig gemacht worden, ihre Pflicht zu tun. Ein Verbrechen mußte geschehen sein. Der Bankier erbeute bei dem Gedanken, daß es sich etwa um die Dollarsendung handeln könne, die für eine Nacht — gerade für die verfloßene Nacht — dem Tresor anvertraut war.

Einem ersten Impulse folgend, rief er bei seinem Sohn an, um auch ihn zur Stelle zu rufen. Der junge Diener Stefans meldete sich am Telefon. „Hier Mander. Bedenken Sie sofort meinen Sohn! Ich habe ihm eine bringende Mitteilung zu machen. Rasch!“

Der Diener zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann sagte er, mit einem unsicheren Unterton: „Bedaure, Herr Mander junior ist nicht zu Hause.“

„Was? Jetzt, um halb sieben in der Frühe? Ist er denn heute nacht nicht heimgekommen?“

„Leider nein, Herr Mander.“

Der alte Herr zog die Mundwinkel abwärts, schüttelte den Kopf und hängte ab.

Als er in der Behrenstraße eintraf, harrten dort außer den Frauen schon Beamte der Kriminalpolizei, Schutzleute und, trotz der frühen Morgenstunde, eine Ansammlung Neugieriger. Fast zugleich mit Mander traf der inzwischen benachrichtigte Kriminaldirektor von Thümmel ein, der gleich als Spezialisten für Bank einbrüche den Kriminalkommissar Hartkopf mitbrachte.

Man brauchte die Tür nicht aufzubrechen. Mander hatte vorsorglich eine der großen Schlüsseltaschen bei sich, die sämtliche Schlüssel zu allen Gelassen und Schränken enthielt und nur zweimal vorhanden war; außer ihm selbst besaß nur noch sein Sohn ein Exemplar.

Auf Anordnung des Kriminaldirektors durften außer dem Chef und ihm nur der Kommissar, zwei Kriminalbeamte und vier Sicherheitspolizisten das Gebäude betreten. Ein fünfter blieb als Wachtroten an der Tür zurück.

Der Direktor schickte einen der Polizisten mit entschärftem Dienstrevolver voraus bis an die Wand, wo der Gang sich teilte. Die andern folgten. Das Haus war still und leer. Nichts regte sich.

Am liebsten wäre Mander sofort nach dem Kellergewölbe geeilt; Furcht, seine Vermutung bestätigt zu finden, hielt ihn zurück. Es ging um fast fünfhunderttausend Dollar fremden Geldes! Der zweite Gedanke betraf das Gesicht der Wächter. Mander blieb stehen, formte die heißen Hände zu einem Schalltrichter und rief mit lauter Stimme: „Düsing! Nachloßst!“

Aus der Ferne antwortete ein dumpfes Schnauben. Der Direktor legte die Hand ans Ohr. Wieder ertönten die unheimlichen Geräusche, noch etwas deutlicher als vorher. „Diesen Weg, meine Herren!“ Der Direktor ging voran, neben sich den Beamten der Sicherheitspolizei.

Die brummen Geräusche, die nun nicht mehr verstummten, wiesen den Weg. Nach einigen Minuten stand die Gesellschaft vor einem Panzergeläch. Der alte Herr machte wieder Gebrauch von seiner Schlüsselsammlung und öffnete.

Da lagen auf dem Boden, wie verschnürte Pakete, gefesselt und gefnebelt, die beiden Wächter und neben ihnen, schlamm zugerichtet, geronnenes Blut auf Stirn, Wangen und Kleidern, Herr Fische.

Mit größter Eile wurden die drei Opfer von ihren Banden befreit. Es war ihnen möglich, sich zu erheben; man mußte sie tragen — ihre Glieder waren steif geworden. Im Privatkontor des Chefs betete man sie auf Stühle und Sofas und sorgte für Erfrischungen. Von einer Befragung nahm der Direktor noch Abstand; die Leute sollten sich zunächst erholen und ihre Lebensgeister sammeln.

(Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie das Frühjahr, den Sommer bis zum späten Herbst mit einem einzigen Anzug wirklich elegant und preiswert gekleidet sein, so benötigen Sie einen unserer hochmodernen

Flanell-Anzüge
Wir führen solche in nur erprobten Qualitäten zum Preise von
Mark 75.- bis 100.-

Sport-Anzüge
2., 3. und 4teilig, elegant und tragfähig
Mark 49.- 52.- 58.- usw.

Den Übergangsmantel und jede sonstige Art von Kleidungsstücken in der vollendeten Passform, die auch nach langem Tragen ihr gutes Aussehen behalten, finden Sie nur bei uns. Unsere Qualitäten halten, was wir versprechen. In allen unseren Artikeln zeigen wir Ihnen eine große, ihre Bewunderung erregende Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Jos. Goldfarb
Karlsruhe, Kaiserstraße 191, Ecke Herrenstraße.

Tapeten billig
in großer Auswahl, lichteht, gute Qualität, bei

Emil Hafner
Tel. 4014 / Karlstr. 20 / Beacht. Sie mein Schaufenster.

Grasversteigerung.

Die unterzeichnete Verwaltung versteigert am Mittwoch, den 20. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, in Krielingen den diesjährigen Gras-ertrag ihrer Buraunweiden, nebst dem Ertrag der auf den Weiden stehenden Obstbäume an Ort und Stelle öffentlich in 50 Losen von je 1/2 Morgen meistbietend gegen Barzahlung und Notgeld. Zeitungsanträge sind hierzu höflichst einzuladen. Versammlung am Eingang der Buraunweiden. (18560)

Freierlich Selbstdienstliche Verwaltung.

Weinversteigerung.

Die Vereinigten Weinbergsbesitzer von Weidenheim am Berg versteigern am Mittwoch, den 20. Mai 1931, im Saale der Bürgergesellschaft zu Bad Dürkheim nachmittags 1 Uhr

ca. 33400 Liter 1930er Weißwein.

Probe am 12. u. 11. sowie am Versteigerungstage in der Bürgergesellschaft Bad Dürkheim, jeweils von 10 Uhr an, Ausfuhr und Viten durch obigen Verein und die Küster Karl Gols (Tel. 139) und Roubert Kreis (Tel. 136).

KONTINENT-ENGLAND

TAG- und NACHTDIENST TÄGLICH AUCH SONNTAGS

HARWICH ROUTE

VIA VLISSINGEN HOEK VAN HOLLAND - HARWICH

Abfahrt von KARLSRUHE Hbf.
über Vlissingen (Tagesdampfer) 0.00
über Hoek van Holland (Nachtdampfer) 11.56 u. 12.30

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrkarten 1. und 2. Klasse, sowie nur über Vlissingen gültige verbilligte Fahrkarten 1., 2. u. 3. Klasse. Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe.

Fruchtsäfte
sind fast ausschließlich aus reifen Früchten und gesund!

Gebr. Eischrank
zu kaufen gesucht, Angebote unter 22635 an die Bad. Presse.

Pfandscheine
für Herrenarder, geogr. rechte Bezugs, zu kaufen gesucht, Angebote unter 216832 an d. Bad. Presse.

Haben Sie
geogr. Kleider, Schuhe etc. zu verkaufen, Höchstpreis zahlb. Sticker, Marktgrabenstraße 19.

Himbeersaft
1/4 Fl. 1.40 1/2 Fl. 80

Orangeade
1/4 Fl. 1.30 1/2 Fl. 75

Citronensaft
mit Zucker (Citronenmost)
1/4 Fl. 1.30 1/2 Fl. 75
Preise mit Glas

Vollsaftige Citronen 10 St. 40
extra große St. 5 u. 6 Pfg.

Eisgekühlt
Herrenalber
Baden-Badener und Teinacher Sprudel
Limonaden
Sodawasser
Apfelwein

Pfankuch
5% Rabatt

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Hier sparst Du sicher

Spare bei Zeiten und regelmäßig. Du hast dann Vermögen zumal bei heutiger Verzinsung. Verlaß Dich nicht auf fremde Hilfe oder leeres Gerede anderer.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Gelegenheit
Dakland Limouil.
1470 Pz., prima Bergsteiger, tadellos erhalten, 6-lach bereit, nur weil überfällig, zu verk. Fr. 1850, Kasse, bei gut. Sicherheit auch Zahlg.-Erleichterung. Serbide Anfragen an: (18561) Hans Pfaffenbader, Säfes, u. Bad.-Badstr. Karlsruhe-Baden.

Notverkauf.
6-Ziger Limouil, vollst. überholt, wozu zu verk. Angeb. unter Fr. 12827 an d. Bad. Presse Zil. Werderstr.

Opel-Auto
420 Pz., 4-Zig., off., auch als Lieferwagen, nehme Motorrad i. 3. Schützenstr. 59. (18675)

Opel-Limousine
420 Pz., in sehr gut. Zustande, von Privatband zu verkaufen. Angebote unt. 118618 an die Bad. Presse.

Opel-Motorrad
Sport, Wasserföhl., wie neu, nehme Tourenmotor, 1. Zahlg. Schützenstr. 59.

Auto-Gelegenheitskäufe!
Wenig gefahrene, gut erhaltene Personen- u. Lieferwagen finden Sie stets bei Daimler-Benz A.G., Verkaufsstelle B. Baden, Teiel, 1178. Verlangen Sie unser Angebot. Sie werden den für Sie passenden Wagen bei uns finden. Billige Preise, Zahlungserleichterung

6/30 Steyr-Limousine
mit Schwingachse, 6-lach bereit, vierföhl., mit 6 herab-läbbar. Ventern, gut angefertigt, 4- bis 6-lach, 1929 geteilt, etwa 34000 Km gefahren, in allerbestem u. gepflegtem Zustand, zu verk. Angebote u. 22144 an d. Bad. Pr.

Auto
2-4-Zig., bis 8 Pz., kauft sofort gegen bar. Genaue Preis unter 22582 an d. Bad. Pr.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 18. Mai 1931

Die Zwischenrunde um die D.F.B.-Meisterschaft

Fürth und Eintracht Frankfurt ausgeschieden / Hertha Berlin schlägt Fürth 3:1 / Die 2:0 Eintracht-Niederlage in Hamburg / München 1860 bleibt noch Süddeutschlands einziger Vertreter.

Wie sehr das ganze Meisterschaftssystem im deutschen Fußball notwendig ist, das haben die Ereignisse der letzten Tage und noch die Ergebnisse der Zwischenrunde gezeigt. In Aktion trat die durch den Bund von einem schweren Kampf in den anderen Eintracht-Frankfurt gegen den Hamburger SV. vor 20 000 Zuschauern mit 2:0 (1:0). Die Süddeutschen lieferten das Spiel, aber ihr vollkommen überpielter Angriff hatte im Endeffekt keine Durchschlagskraft. Außerdem litten auch noch verschiedene Spieler unter Verletzungen. Schick konnte überhaupt nicht spielen.

Ein Sieg der frischeren über die überspielte Mannschaft des Berliner Poststadion vor 40 000 Zuschauern. Das letzte Zwischenrundenspiel aus der letzten Runde der vorjährige Deutsche Meister Hertha BSC., der die rechte Zeit wieder in Form kommt die Sp. Fürth ab. Zum Schluß des Spieles gab es eine sehr üble Prügelei, die Zuschauer stürzten sich auf den Fürther Urbel, der ein sehr großes Fouls an sich begangen hatte.

Die größte Überraschung der Zwischenrunde kam in Dresden. Holstein-Kiel schlug im Bellein von 35 000 Zuschauern den favorisierten mitteldeutschen Meister Dresdener SC. 4:3, nachdem die Sachen bei der Pause noch 3:1 geführt hatten. Wie Hertha nähert sich jetzt auch Holstein seiner vorjährigen Form.

Das noch ausstehende Spiel der Vorrunde zwischen den Dritten Südb- und Westdeutschland wurde in München von München gegen den Weidener Spielverein leicht mit 4:1 (1:1) gewonnen.

Am zweiten Pfingsttag tragen nun München 60 und Tennis Borussia in Duisburg das letzte Zwischenrundenspiel aus. Der Sieger aus diesem Treffen spielt dann am 31. Mai zusammen mit dem Hamburger SV. und Holstein Kiel in der Vorfinalrunde Süddeutschland ist in der D.F.B.-Meisterschaft nur noch durch die Zwischenrunde kommen werden, bleibt zu bezweifeln, denn auch nach den schweren Entscheidungsspielen der letzten Zeit etwas unregelmäßig. Die Meisterschaft wird zwischen dem Norden und Süden ausgemacht. Wäre es nicht geradezu grotesk, wenn sich der SC. also eine Mannschaft, die den Deutschemeistertitel während des Jahres mit wenig Würde trug, erneut die Meisterschaft sichern würde?

Das System der Meisterschaftskämpfe in seiner gegenwärtigen Form ist faul. Was hat ein Meistertitel noch für einen Wert, wenn die Mannschaften völlig abgetrieben in die letzten Entscheidungsspiele kommen.

Hertha-B.S.C. behauptet sich weiter.

Hertha in Berlin 3:1 (2:0) geschlagen. — Ständalzenen auf dem Spielfeld. — Unschuldig an Urbel Kraus.

Das Spiel der Zwischenrunde um die D.F.B.-Meisterschaft zwischen Sp. Fürth und Hertha BSC., das im Berliner Poststadion vor 40 000 Zuschauern vor sich ging, endete mit einem Misserfolg. Als Sieger trat Urbel Kraus der Arbeiter. Er trat den Berliner mit dieser im Fürther Strafraum einen Freistoß ausführen, der mit Wucht in den Unterleib, so daß sich zusammenbrach. Er wurde von Gupenz-Eisen gegen Kraus verjagt. Kraus wurde durch den Schiedsrichter aus dem Spielfeld verwiesen. Es dauerte geraume Zeit, bis man dann beide Spieler (Kraus war dabei teilweise kampfunfähig geschlagen worden) unter dem Schutze der Mannschaften auf den Bahnen hinausstragen konnte. Es ist wirklich an der Zeit, daß man dem Fürther derartige Rohheiten, die ihm keine Selteneiten sind, für immer unmöglich macht.

Das Spiel selbst endete mit einem verdienten Sieg der Berliner, die viel früher den Kampf bestritten, als es bei den Fürthern der Fall war. Denn man darf nicht unberücksichtigt lassen, daß ein Sieg der Sp. Fürth am vergangenen Sonntag in Leipzig spielte und diesmal nach Berlin kehrte, während Hertha BSC. nicht nur große Reisetrapagen zu bewältigen hatte.

Fürth kam nur in den Anfangsminuten der beiden Halbzeiten in Bestform, sonst war meistens Berlin durch sein schnelleres und aggressiveres Spiel tonangebend. Vor der Pause waren es Sobel und Krien, die für Berlin erfolgreich waren. Nach Wiederbeginn wurde Fürth durch Kraus einen Treffer auf, mußte sich jedoch durch einen noch ein drittes Tor gefallen lassen. Gupenz-Eisen leitete den Kampf zwar mit der notwendigen Energie, verlor aber manches durch unnötige Konzessionen, die er beiden Parteien

Eintracht—Frankfurt unverdient geschlagen.

Eintracht gewinnt gegen die überlegen spielenden Frankfurter mit 2:0 (1:0).

Es ist gekommen, wie es kommen mußte: die vom D.F.B. von dem schwereren Spiel in das andere gehetzte Frankfurter Eintracht mußte in die einwandfrei bessere Mannschaft war. Die Frankfurter kamen auf einen vollkommen ausgeruhten Hamburger SV, während sie selbst eine abgekämpfte und invalide Mannschaft stellten. Die Hamburger mußte ganz aussetzen und durch Goldammer ersetzt werden. Die Süddeutschen ein überlegenes Spiel vorführen. In jeder Halbzeit drängten die Frankfurter den Gegner in die eigenen Torhänge, aber der überspielte und durchweg verleierte Angriff konnte im entscheidenden Moment nicht mehr die Kraft, um die ersten Tore zu schlagen. Hinzu kam noch ein großes Schicksal. Der Hamburger mußte durch einen glücklichen Angriff von Wollers zwei Treffer erzielen und damit einen Sieg sicherstellen, den er unter normalen Umständen kaum errungen hätte. Für die Niederlage des Süddeutschen Vertreters ist nicht die geschlagene, tapfere Mannschaft der Hamburger verantwortlich zu machen. Diese Mannschaft hat auch in der letzten Zeit das Beste gegeben, sie verdient für ihren sportlichen Einsatz viel Lob. Verantwortlich ist allein die unsporliche Terminsetzung des Deutschen Fußball-Bundes. Es muß erwartet werden, daß der Süddeutsche Verband, der die Pflicht hat, seine Vereine zu schützen, mit diesen Dingen noch einmal ernsthaft befaßt.

Holstein bezwingt Dresden.

D.S.C. mit 4:3 geschlagen, nachdem er bei Halbzeit noch 3:1 führte.

Das Spiel zwischen den Meistern von Mittel- und Norddeutschland wurde in Leipzig für 35 000 Zuschauer zu einer großen Überraschung. Als bei der Pause der Dresdener SC. nur mit 3:1 Treffern führte, zweifelte niemand mehr an dem Endsiege der Sachsen. Aber die zweite Halbzeit brachte dann einen geradezu sensationellen Verlauf. Holstein-Kiel lief zu einer ganz ausgezeichneten Form, die Mannschaft zeigte eine verbäufelnd gute Technik, die sich mit einem ungeheuren Elan paarte und dann auch zu einem durchaus verdienten Siege führte. So erstaunlich das auch klingt: Holstein war in diesem Spiele die bessere Mannschaft.

1860 München in der Zwischenrunde.

Weidener Spielverein 4:1 (1:1) geschlagen. — Verdienter Sieg der „Löwen“.

Herrliches Fußballwetter begünstigte das Vorrundentreffen der beiden Dritten der großen Verbände Süd- und Westdeutschland in München. Die 7000 Zuschauer kamen auf ihre Kosten, denn die beiden Mannschaften lieferten sich einen packenden Kampf, wenn er auch nicht immer den Erwartungen entsprach. Die Münchener Elf gewann verdient und zeigte sich besonders in der zweiten Halbzeit den Westdeutschen stark überlegen, was auch aus dem Endverhältnis von 4:1 zu ihren Gunsten erhellt. Das Führungstor erzielte Huber, die Westdeutschen konnten noch vor der Pause durch Hansen ausgleichen. Nach dem Wechsel fielen von der 20. Minute an die drei Siegtore für München durch Thalmeyer, in der 29. Minute durch Deidenberger und 5 Minuten später durch Huber. Schiedsrichter Zander-Berlin war im großen und ganzen auch, wie aber dadurch den Unwillen des Publikums hervor, daß er in der zweiten Halbzeit zwei glatte Hände im Strafraum der Westdeutschen überließ.

Auffstiegsspiele.

Gruppe Baden:

SV. Offenburg — FC. Rheinfelden 1:0.

FC. Mühlburg — FC. Singen 04 5:1.

Länderspiele.

In Wien: Oesterreich — Schottland 5:0.

In Brüssel: Belgien — England 1:4.

In Linz: Oesterreich — Tschechoslowakei (Amateure) 2:1.

Privatspiele.

SV. Frankfurt — Borussia Worms 6:2.

SV. Waldhof — 1. FC. Nürnberg 3:2.

1. FC. Pforzheim — Karlsruhe SV. 3:2.

Kickers Stuttgart — VfR. Heilbronn 3:0.

SC. Schwanningen — Union Bödingen (Samstags) 3:3.

Sp. Vg. Schramberg — Union Bödingen (Sonntags) 5:1.

Schwab. Augsburg — SV. Augsburg 3:2.

Vor. Reutlingen — Germania Brötzingen (Samstags) 3:3.

FC. Saarbrücken — Germania Brötzingen (Sonntags) 2:0.

Allem. Worms — FC. Würzburg 04 2:2.

Mainz 05 — VfR. Mannheim 3:5.

Mühlburg—Singen 5:1.

Mit diesem Siege hat Mühlburg im Kampf um die Bezirksliga seine Stellung bedeutend gefestigt. Das Glück kam ihm dabei sehr zu Hilfe, denn kurz vor Halbzeit wurde Torwart, Singen bei einem Zusammenprall derart verletzt, daß er für den Rest des Spieles ausscheiden mußte. Damit war Singen seiner wertvollen Stütze beraubt. Mühmut und Verdroffenheit griffen immer mehr um sich, und gar bald ergaben sie sich in das unvermeidliche Schicksal.

Mühlburg hat zugewillt begonnen und weniger gut geendet. Einer guten ersten Spielhälfte folgte ein weniger guter, zweiter Akt. Wohl kombinierte das Innen trio mitunter ganz ausgezeichnet, aber in der Käuferreihe traten bisweilen doch einige Mängel hinsichtlich der Erscheinung. Nur Wernet zeigte als Mittelläufer Form, Ruhe und Ueberblick. Auch die Verteidigung leistete durchweg anerkannterwerte Arbeit. Störend wurde nur das allzu stark betonte Hochspiel empfunden, dem beide Mannschaften mit konsequenter Beharrlichkeit huldigten.

Schiedsrichter Knecht, Reutlingen, leitete korrekt.

Vom Anstoß weg verlegte Mühlburg die Operationen in die gegnerische Spielhälfte. Trotzdem verhalfen die Mühlburger den Gästen zum ersten Erfolg, der vom Rechtsaußen unter geschickter Ausnutzung schwächlicher Abwehrversuche, glücklich erzielt wird. In der 15. Minute lenkt ein Singener Unglücksrabe einen Straßstoß selbst ins eigene Tor. 1:1. Mühlburg behält weiterhin die Oberhand. In der 30. Minute fährt Moser durch die zaghafte Verteidigung und erzielt am Torwart vorbei den zweiten Treffer, dem kurz vor Seitenwechsel, ebenfalls durch Moser, der dritte Treffer folgte.

Nach Wiederbeginn läßt Mühlburg zwei goldene Chancen aus und verfehlt einen Elfmeter. Mühlburg bleibt gegenüber den nunmehr mit 10 Mann spielenden Gästen meist im Vorteil. In der 25. Minute flankt Maag so geschickt, daß Moser mit Berechnung einschießen kann. 4:1. 4 Minuten vor Schluß beendet Moser den Toreigen durch einen satten, flachen Torstoß auf Vorlage des Rechtsaußen.

Dr. Hz.

F. B. Offenburg — F. C. Rheinfelden 1:0.

Dieses für den Aufstieg äußerst wichtige Spiel wurde mit großer Schärfe durchgeführt. Offenburg legte einen Eifer an den Tag, der nicht zu überbieten ist. Den ruhenden Bol bildete Metz, der allen Anstürmen des Gegners Einhalt gebieten konnte.

In der torlos verlaufenden ersten Hälfte war Offenburg durch zehres Spiel im Vorteil, jedoch konnten die gebotenen Torlegenheiten nicht ausgenutzt werden.

Nach der Pause setzte ein orkanartiger Sturm ein, gegen den die Einheimischen antämpfen mußten. Zu allem Unglück mußte Offenburg die zweite Hälfte mit 10 Mann bestreiten, da Seigel verletzt ausscheiden mußte. Infolge dieser mäßigen Begleitumstände war Rheinfelden im Vorteil, doch Offenburg konnte sein Tor durch verstärkte Verteidigung reinhalten.

Der SV. Stuttgart besiegte in Antwerpen eine Stadtmannschaft vor 8000 Zuschauern mit 2:1 (2:1).

Berlin wird Olympiastadt.

Der Berliner Magistrat wurde Freitag morgen offiziell vom Internationalen Olympischen Komitee in Kaufman davon verständigt, daß die Olympiade 1936 in Berlin stattfinden soll.

Schon einmal sollte eine Olympiade in Berlin stattfinden: das deutsche Stadion im Berliner Grunewald ist eigens für die Olympiade von 1916 erbaut worden, die durch den großen Krieg verhindert wurde. Der Weltkrieg hat auch im Sport unendlich viel zerstört — nicht nur die Olympiade von 1916 wurde durch ein blutigeres Ringen abgelöst, selbst nach dem Ende des Krieges, auf den Olympiaden von 1920 in Antwerpen und 1924 in Paris war der Geist des Völkerverhaßes noch nicht gebrochen: die Deutschen wurden nicht zu diesen beiden Olympiaden zugelassen. Erst 1928 kämpften sie nicht ohne Erfolg — in Amsterdam, im nächsten Jahr werden sie in Los Angeles sein — und in fünf Jahren werden sie im eigenen Lande, vor ihren eigenen Volksgenossen zeigen können, wie sie sich im Weltreit der Nationen um die immergrüne Krone des olympischen Lorbeers bewähren.

Alle olympischen Kämpfe, die sich im Sommer abwickeln lassen, werden 1936 in oder bei Berlin stattfinden. Der Hauptteil im Grunewald-Stadion, die Ruderkämpfe auf der Havel oder dem Müggelsee. Wo die Wettbewerbe der Segler auf der Havel oder dem Müggelsee. Wo die Winterympyiade 1936 stattfinden wird, ist noch nicht offiziell bekannt, doch wird sie ohne Zweifel auch in Deutschland, das ja viel geeignete Orte sein eigen nennt, ausgetragen werden.

Mit dem Beschluß des olympischen Komitees ist Berlin nun auch offiziell in die Reihe der ersten Sportstädte der Welt eingetretten, und es wird viel zu tun haben, um sich dieses Zutrauens würdig zu zeigen. Es ist ja selbstverständlich, daß das Grunewaldstadion den gesteigerten Ansprüchen, die unendlich viel höher sind, als jene der Vorkriegszeit, in keiner Weise mehr genügt. Schon der Fassungsraum für das Publikum ist viel zu gering. Damals glaubte man mit etwa 40 000 Plätzen auskommen zu können, nun wird man mindestens 90 000 brauchen. Rechnet

man doch — gerade bei der zentralen Lage Berlins innerhalb Europas — mit etwa 40 000 bis 50 000 Fremden!

Man berechnet heute in Berliner städtischen Kreisen die Kosten für die Erweiterung des Stadions auf etwa 2 Millionen Mark, eine Summe, die in fünf Jahren nicht allzu schwer aufzubringen sein kann. Zwar ist diese Schätzung wohl ein



Berlin — Olympiastadt für 1936.

Das Internationale Olympische Komitee hat nunmehr, wie bereits berichtet, entschieden, daß die Olympischen Spiele 1936 in Berlin stattfinden werden. Das Stadion im Westen Berlins, im Grunewald, wird der Schauplatz der Kämpfe sein.

bisherig optimistisch und niedrig, aber eine Weltstadt wie Berlin wird auch eine höhere Summe leisten können — ganz abgesehen davon, daß sie ja durch den ohne Zweifel überaus starken Fremdenstrom, den die Olympiade herleitet, mehr als herangezogen werden wird.

Es scheint — und es ist erfreulich, das feststellen zu können — daß Berlin an die neue große Aufgabe mit aller Energie heranzugeht.

Badisches Landes-Theater
 Montag, den 18. Mai.
 Volksbühne:
 Matorstellung
Der Hauptmann von Köpenick
 Ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer.
 Regie: Dr. Waag.
 Mitwirkende:
 Ermarth, Genter, Jant, Rodemacher, Zellina, Guse, Gebelien, Müllch, Baumbach, Brand, Sabien, Graf, F. Gröbinger, Herr, Dietz, Böcher, Schönbach, Frau, D. Rensch, S. Rensch, Stoebe, Sabine, Luther, Meiner, Müller, Bräuer, Schulze, von der Linden, Aras, Gey, Gimm, Köhler, Rilian, Kleinbusch, Rindemann, Bauer, Meber, Naef, Redinger, W. Binns, Seibert, Schmitt, S. Müller, Rintler.

Das größte Ereignis in Karlsruhe
 die **Dichter-Schlacht**
Maximilian Blocher, Berlin
 gegen
Hannes Richter, Leipzig
 So wurde noch nie gelacht.
 1930 neben Grotch die größte Sensation im Berliner Skala-Konzern
 jetzt täglich im
Café-Cabaret Roland

Dienstag, den 19. Mai, abds. 8¹/₂ Uhr
 Vortragssaal Waldstr. 8:
Öffentlicher Vortrag
 Dr. Hans Büchenbacher, Stuttgart:
Die Menschenseele und die geistige Welt.
 Anthroposophische Gesellschaft
 Zweig Karlsruhe I.
 Kostenbeitrag 1.— RM.

Besucht Anweiler (Wala) die Stadt der Burgfreiheit.
 Schöner Ausflugsort
 Hotel-Restaurant und Kurhaus
„Villa Waldrieden“
 in idyllischer Lage am Rande des Erfsfeld.
 Bekannt durch seine Küche und Keller.
 Autogar. — Prospekt. Tennispl. u. Stadt.
 Dreifach. Tel. 315. (21398)

Stadtkarten.
 Dienstag, den 19. Mai, von 20—22¹/₂ Uhr:
Erstes Abendkonzert
 ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung v. Musikdirektor Emil Frenking.
 Für die Abendkonzerte gelten die ermäßigten Eintrittspreise u. zwar: Nichtabonnenten Erwachsene 40 Pf., Abonnenten Erwachsene 20 Pf. (18500)

Handlesekunst
 mit Hellsehen verbunden
 Auskunft über ernste Lebensfragen
 Frau Oesterle, Amalienstr. 39, II.
 Vortrag Dienstag abend. (F.W.12806)

Apfelwein
 in vorzüglicher Qualität empfiehlt
 Heinrich von Kellerer, Zellstraße 15. (18519)

Panamahüte
 reinigt, formt sachmann. Ort. Amalienstr. 19 (18566)

Mietgesuche
 Schönes, leeres Zimmer (Mann), m. el. Licht u. Heiz., Wasser, von ruhigen, älteren Herrn (Zimmermieter) in all. Nähe gesucht. Anz. unter 87840 an d. Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Zimmer
 Leeres Zimmer mit Küche od. Mans., sofort zu mieten gel. Offert. mit Preisang. unt. 87838 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Zu vermieten
 Verlässliches Lagerhaus für jeden Betrieb, 700 qm, mit Garage und Büro zu vermieten. Offert. unt. 87821 an die Bad. Presse.

Im Zentrum von Karlsruhe
Geschäfts- oder Büro-Räume
 Kaiserstraße 179, 1. Etage, beste Geschäftslage, mit Warmwasserheizung, passend für Rechtsanwalt oder Arzt, auf 1. Juni event. früher zu vermieten. Werkstätte oder Lagerraum kann mitgemietet werden. Näheres bei
 Karl Rod. Jurelitz.

Dreizimmer-Wohnung
 modern, weibl. Sofieneit. (Südlage), Etagen-geheizt, elektr. Licht, mit Garage und schöner Garten zu vermieten. Näheres mit üblicher Geschäftszeit, Anzeigebüro, Telefon 1043. (185281)

2-3 Zimmerwohnung
 tünlich abgeflissen, mit Bad und Küche, geheizt. Ang. unter 87841 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

4 Zim.-Wohnung
 m. Zub. el. S., neu herger., sof. o. 1. Juni zu verm. Preis 65 M. Zu erwirben im Ladenbureaustr. 12.

4 Zim.-Wohnung
 mit Bad, neu herger., für 85 M. zu verm. Kolonnenstr. 3

3 Zimmer-Wohnungen
 beim Stadtpark, auf 1. Juni zu vermieten. Näheres, Gerwinstr. 9, Telefon 1944. (18172)

2 Zim.-Wohnung
 nicht überhöht zu vermieten. (17698) Hauptstr. 14a.

Sommeraufenthalt!
 In einem sehr bad. Schwarzwaldort, in d. Nähe d. Kälberfeld, 1. ganz möbl. Zimmer u. el. ger. Küche, für die Sommermonate billig zu vermieten. Milch, Eier, Gemüse! 1. S. zu haben. Zu erw. u. 82156a i. d. Bad. Pr.

Geschäfts- oder Büro-Räume
 Kaiserstraße 179, 1. Etage, beste Geschäftslage, mit Warmwasserheizung, passend für Rechtsanwalt oder Arzt, auf 1. Juni event. früher zu vermieten. Werkstätte oder Lagerraum kann mitgemietet werden. Näheres bei
 Karl Rod. Jurelitz.

Dreizimmer-Wohnung
 modern, weibl. Sofieneit. (Südlage), Etagen-geheizt, elektr. Licht, mit Garage und schöner Garten zu vermieten. Näheres mit üblicher Geschäftszeit, Anzeigebüro, Telefon 1043. (185281)

2-3 Zimmerwohnung
 tünlich abgeflissen, mit Bad und Küche, geheizt. Ang. unter 87841 an d. Badische Presse, Filiale Hauptpost.

4 Zim.-Wohnung
 m. Zub. el. S., neu herger., sof. o. 1. Juni zu verm. Preis 65 M. Zu erwirben im Ladenbureaustr. 12.

4 Zim.-Wohnung
 mit Bad, neu herger., für 85 M. zu verm. Kolonnenstr. 3

3 Zimmer-Wohnungen
 beim Stadtpark, auf 1. Juni zu vermieten. Näheres, Gerwinstr. 9, Telefon 1944. (18172)

2 Zim.-Wohnung
 nicht überhöht zu vermieten. (17698) Hauptstr. 14a.

Sommeraufenthalt!
 In einem sehr bad. Schwarzwaldort, in d. Nähe d. Kälberfeld, 1. ganz möbl. Zimmer u. el. ger. Küche, für die Sommermonate billig zu vermieten. Milch, Eier, Gemüse! 1. S. zu haben. Zu erw. u. 82156a i. d. Bad. Pr.

Für Galtwirte
Spezial-Angebot!
 Prompter Versand nach auswärts.

Massives Porzellan
 Teller tief oder flach, dick . . . 58 Pf.
 Dessertteller 20 cm 19 cm dick 40 Pf. 36 Pf.
 Fleischplatten 30 cm 27 cm 24 cm oval 220 150 85 Pf.
 Portionsplatten . . . 3 teilig 155
 Tassen mit Untertassen zum Aufeinandersetzen . . . 58 Pf.
 Kaffeekannen in allen Größen von 85 Pf. an

Glaswaren
 Weingläser 40 Pf. 34 Pf.
 Flaschenrömer . . . 85 Pf. 25 Pf.
 Weinrömer ¼ Ltr. geheizt 70 Pf. 60 Pf.
 Tonnenbecher schwer leicht ¼ Ltr. geheizt 25 Pf. 18 Pf.
 Bierseidel verschiedene Formen ¼ Ltr. geheizt 48 Pf.
 Glas-Zitronenpressen . 15 Pf.
 Limonadegläser 30 Pf.

Stahl- u. Nickelwaren
 Eßlöffel od. Gabel Britannia St. 35 Pf.
 Kaffeelöffel Britannia 16 Pf.
 Eßlöffel oder Gabel Alpaca verchromt 65 Pf.
 Kaffeelöffel Alp. verchr., St. 30 Pf. 25 Pf.
 Backenbestecke Solinger Ware Paar 95 Pf. 75 Pf.
 Eßbestecke mit schwarzem Heft und rostfreier Klinge Paar 95 Pf.
 Tischmesser verchromt Heft und rostfreie Klinge Stück 65 Pf.
 Tischmesser mit schwarzem Heft, Klinge rostfrei Stück 60 Pf.
 Tischmesser Solinger Stahl, mit schwarzem Heft Stück 25 Pf.

Unser Spezial-Bestock
 Eßlöffel oder Eßgabel 90 gr. versilbert Stück 95 Pf.
 Eßmesser rostfreie Klinge, 90 gr. versilbert Stück 175
 Bierglasträger 34 cm 32 cm 30 cm Holzstoff 2.10 1.85 1.65
 Portionstafel in Schleiflackfarben Stück 95 Pf.
 Sektkühler Holzstoff Stück 225

Eiserne Gartenmöbel
 zusammenklappbar, eichenartig lackiert
 Stuhl 4,25 Bank 110 cm lang 9,75 Tisch 60/110 cm 11,50
 Liegestühle ohne Fußstütze 2,90 mit Armlehne 4.— mit Fußstütze 6,75
 Verlangen Sie unseren Sonder-Prospekt:
Garten- u. Balkon-Möbel

HERMANN KARLSRUHE

Stellenmarkt

Offene Stellen
Männlich
Volontär
 für Tonfilm-Vorführung mit Kenntnissen d. Elektrotechnik per sofort oder bald gesucht. Vorzusprechen ab 4 Uhr nachmittags.
Kammer-Lichtspiele
 Kaiserstraße 168.
Weiblich
Tüchtige Friseurin
 gesucht auf 1. Juni für 4 Wochen. (21460) H. Grimm, Damen- u. Herrenfriseurgeschäft Jahr 1. B. Luisenstraße 11.
Jüng. Fräulein
 welches schon in Café bedient hat, für sofort gesucht. Café Güter, Kaiserstr. 87. (18672)

Stellengesuche
Weinreisender
 in Kurz-, Langhaarfriseur u. Wasserweilen, nach Bad. Baden gesucht. Angebote unter 82152a an Bad. Pr.
Gerwierfräulein
 für 3 Tage in der Woche zur Ausfülle der Isort gesucht. Restaurant 4 Jahreszeiten, Gebeilstraße 21. (18592)
Tüchtiges Mädchen
 mit guten Kochkenntnissen und in allen Hausarbeiten bewandert, bei hohem Lohn in feiner 2 Personen-Hausbahn gesucht. Es wollen sich nur Mädchen mit längeren Zeugnissen aus guten Herrschaftshäusern, meld. die Wert auf Dauer stellen, legen. (21477a) Frau Dr. Hoff, Baden-Walden, Kaiser-Wilhelmstr. 8.
Personal
 finden Sie durch eine kleine Anzeige in der **Badischen Presse**.
Verf. Bühnen
 hat noch einige Rollen frei. Pro Zeil. 50 Pf. Anz. ab 8. 7. 36 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

UNS WEBER STUMPEN
 kennt der erfahrene Raucher.
 Über unsere Vorzüge, die weithin bekannt sind, viel reden, ist müßig. Man muss uns rauchen.
 Neptun-Stumpen + gepresst
 Gold-Rosa-Stumpen + rund
WECHTE Weber STUMPEN
WEBER SÖHNE A.-G., MENZIKEN, Schweiz.
WEBER SÖHNE G.m.b.H. SCHACHEN, Baden.
 Vertretung für Mittelbaden und bad. Oberland:
 Andreas Krämer, Freiburg i. Br., Hildastr. 33, Telefon 6638.

Kurier
 Die große, moderne Zeitung Niedersachsens!
 Probenummern durch den Verlag, Hannover, Georgstraße 30/33

Frauen und Töchter wünschen
 das Geld für ihre persönlichen Bedürfnisse selbst zu verdienen. Schon lange haben Sie darüber nachgedacht, wissen aber nicht, wie anfangen.
 Wir bieten dazu die Möglichkeit, denn wir suchen in allen Städten Frauen und Töchter mit netter Wohnung zur Übernahme der Verkaufsstelle feiner Damenwäsche.
 Unsere Fabrik zählt zu den ersten der Wäscheindustrie. Die Waren sind sehr schön und im Preise wirklich vorteilhaft, daher leicht verkäuflich.
 Zahlreiche Frauen und Töchter aller Kreise arbeiten schon seit Jahren erfolgreich mit uns und sichern sich durch provisionsweisen Verkauf einen angenehmen Dauerverdienst.
 Angebote mit guten Referenzen erbeten unter Chiffre K 174 durch Rudolf Mosse, Stuttgart.